

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 62 (1929-1930)  
**Heft:** 3

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

## L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt  
des  
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag  
Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société  
des  
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi  
Supplément mensuel: Bulletin pédagogique

**Redaktion:** Schulvorsteher *E. Zimmermann*, Bern, Höheweg 18.  
Telephon: Christoph 25.53.

**Redaktor der «Schulpraxis»:** Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: Christoph 69.92.

**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

**Insertionspreis:** Die 4gespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

**Annonsen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:** Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

**Rédaction pour la partie français e:** *G. Mäckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

**annonces:** 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

**Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, Berne, Tél. B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

**Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois:** Berne, Place de la Gare 1, 5<sup>e</sup> étage. Tél. Bollw. 34.19. Compte de chèques III 107.

**Inhalt — Sommaire:** Der Kongress der Internationalen Föderation der Lehrerverbände. — Patentprüfungen für Primarlehrer. — Ein neues Rechenlehrmittel für die Sekundarschulen. — Interessantes und Bemerkenswertes aus Urner Schulinspektionsberichten. — Bund für vereinfachte rechtschreibung. — 31. Jahresbericht des Vorstandes der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Appel aux instituteurs jurassiens. — Au Congrès de la Fédération internationale des Associations d'Instituteurs. — La coéducation des sexes. — Revue des Faits. — Variété.

## Uebergangszeit

Die schädlichen Nachwirkungen des Winters zeigen sich gegen Ende desselben und während der Uebergangszeit zum Frühling am auffallendsten beim Schulkind. Die Kinder haben keinen Appetit, sie sind blass und müde, die Leistungen in der Schule lassen nach, die ganze Vitalität des Kindes und auch die Widerstandsfähigkeit gegen Erkrankungen sind herabgesetzt.

Nicht umsonst hat sich daher in der Volksmedizin der Gebrauch gebildet, zu Beginn des Frühlings eine «Blutreinigungskur» mit Lebertran durchzuführen. Lebertran ist aber mehr als ein blosses Blutreinigungsmittel, er regt den Organismus zu besserer Funktion an und erhöht die Widerstandskraft gegen Krankheiten.

Wenn sich die oben erwähnten Symptome bei den Schulkindern zeigen, dann empfehlen Sie den Eltern, ihren Kindern «Jemalt» zu geben. Sie werden erstaunt sein, wie rasch die bleichen Wangen verschwinden, der Appetit sich bessert und die Kinder in frischer Lebensfreude erblühen.

*Kleine Geschmacksmuster und Literatur stellen  
wir Ihnen auf Wunsch gerne zur Verfügung.*

**DR A. WANDER A.-G., BERN**

## oooooooo VEREINSCHRONIK oooooo

**Einsendungen** der Vereinschronik der nächsten Nummer müssen spätestens **Mittwoch, 24. April**, in der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, sein.

**Lehrerverein Bern-Stadt. Hauptversammlung**: Mittwoch den 24. April, 14½ Uhr, im Bürgerhaus, 1. Stock. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Die statutarischen Geschäfte der Hauptversammlung: Jahresbericht, Tätigkeitsprogramm, Kassabericht und Jahresrechnung, Jahresbeitrag und Budget. 3. Ersatzwahl für den zurücktretenden Vereinspräsidenten; Wahl einer Primarlehrerin in die Delegation der Zentralschulkommission; Ersatzwahl für den zurücktretenden Präsidenten des Vergnügungsausschusses. 4. Eingabe an die städtische Schuldirektion betreffend die obligatorische Einführung des Handfertigkeitsunterrichtes in der Primarschule. 5. Orientierung über das Volksbegehren für das Kantons- und Gemeindeverbotsrecht für gebrannte Wasser. Referent: Herr Dr. H. Bracher. 6. Unvorhergesehene.

*Der Vereinspräsident.*

**Sektion Frutigen des B. L. V. Religionskurs** 23., 24. und 25. April, jeweilen 2 Uhr nachmittags, im Sekundarschulhaus Frutigen.

*Der Vorstand.*

**Sektion Oberland des B. M. V. Versammlung**: Samstag den 4. Mai, vormittags 10 Uhr, im Aarefeldschulhaus in Thun. Traktanden: 1. Mutationen. 2. Jahresrechnung. 3. Projektionsvortrag: «Aus der schweizerischen Forstwirtschaft», von Oberförster Ammon, Thun. Gemeinsames Mittagessen. Zahlreichen Besuch erwartet

*Der Vorstand.*

**Bezirksversammlung des Amtes Bern der Bernischen Lehrerversicherungskasse**: Samstag den 20. April, 14½ Uhr, im Bürgerhaus, Neuengasse. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Wahlen. 3. Verschiedenes. Die Mitglieder aller drei Kassen sind zu dieser Versammlung eingeladen.

*Der Bezirksvorsteher.*

**Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Schweizerischer Kurs in Bern**: 7. bis 9. Juni. Thema: Einführung in den volksgesundheitlichen Unterricht und die Alkoholfrage; verwandte Gebiete; Ausflug; Dichterabend; Predigt. — Auskunft und Kursprogramm bei Gottfr. Hess, Lehrer, Kurzenei b. Wasen i. E.

**Sektion Bern des Schweiz. Lehrerinnenvereins**. Mittwoch den 24. April, nachmittags 2 Uhr: Erste stilkundliche Führung durch das historische Museum (Herr Bildhauer K. Hänni).

**Schweizerischer Lehrerinnenverein, Sektion Emmental. Fortsetzung des Kurses für Scherenschnitt**: Samstag, 27. April, nachmittags 1 Uhr, im Arbeitsschulzimmer des Sekundarschulhauses Langnau. Mitzubringen sind: Schere, Pincette, Farbschale, Pinsel. Zahlreiches Erscheinen erwartet

*Der Vorstand.*

**75. Promotion des Staatsseminars. Klassenzusammenkunft**: Samstag, 4. Mai in Spiez. Weitere Mitteilungen durch persönliche Einladungskarten.

**84. Promotion**. Unsere diesjährige **Zusammenkunft** findet Samstag den 25. Mai in Bern statt. Der Ort wird später mitgeteilt. Hoffentlich werden alle Kameraden erscheinen. Sämtliche Wandermäppchen sind mitzubringen.

bringen. Ein besonderes Programm ist noch nicht ausgearbeitet. Wünsche und Mitteilungen gehen bis Ende April an H. Fürst, Egliseestr. 38, Basel.

**Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Lichtbildervortrag** von Herrn A. Häubi, Gewerbelehrer in Olten: «Die Kinderzeichnung am internationalen Kongress für Zeichnen und Kunstunterricht in Prag», Samstag den 27. April, 14½ Uhr, im Bürgerhaus. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

**Kurs für Wandtafelzeichnen** unter der Leitung von Herrn A. Häubi, Gewerbelehrer aus Olten, an zirka 12 Nachmittagen. Vorbesprechung im Anschluss an den vorgenannten Lichtbildervortrag. Eventuelle weitere Anmeldungen an J. Allemann, Beundenfeldstr. 43, Bern.

**Lehrergesangverein Bern**. Probe: Samstag den 20. April, nachmittags, in der Aula des Progymnasiums; punkt 3½ Uhr Halbchor, punkt 4 Uhr Gesamtchor. Pünktlich und zahlreich erscheinen!

*Der Vorstand.*

**Lehrergesangverein Biel und Umgebung**. Wiederbeginn der Übungen: Montag den 22. April, nachmittags 5 Uhr, in der Aula des Dufourschulhauses. Die Konzertprogramme sind nun ausgearbeitet. Wir nehmen gerne an, jedes Mitglied mache es sich zur Pflicht, gleich von der ersten Probe an fleissig mitzusingen. (Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.)

*Der Vorstand.*

**Sängerbund, Lehrergesangverein des Obersargau**. Wiederbeginn der Übungen: Dienstag den 23. April, punkt 5½ Uhr, im Theater in Langenthal. Letzte Proben vor Aufführung des «Samson». Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

*Der Vorstand.*

**Lehrergesangverein des Amtes Seftigen**. Nächste Uebung: Mittwoch den 24. April, nachmittags 3 Uhr, im Schulhaus Mülethurnen. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig zur Besprechung des Sommerprogramms und Festsetzung des Uebungstages. (Musikant 5 und 6 mitbringen.)

*Der Vorstand.*

**Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung**. Wiederbeginn der Übungen: Donnerstag den 25. April, nachmittags 5½ Uhr, im alten Gymnasium. Uebungsstoff für das Konzert vom 16. Juni in Jegenstorf. Alle Aktiven werden erwartet, wenn möglich begleitet von neuen Mitgliedern.

*Der Vorstand.*

**Seeländischer Lehrergesangverein**. Wiederbeginn der Übungen: Samstag den 27. April, 18 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Wir bitten, schon die ersten Uebungen vollzählig zu besuchen. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen!

*Der Vorstand.*

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung**. Wiederbeginn der regelmässigen Sommerübungen: Freitag, 19. April, nachmittags 5 Uhr, im Altenberg. Arbeitsprogramm: Freiübungen der II. und III. Stufe, leichtathletische Übungen, Lektionsbeispiele, Faustball, Schlagball, Korbball. Zahlreichen Aufmarsch erwartet

*Der Vorstand.*

**Konolfingen. Arbeitsgemeinschaft für Turnen**. Wiederbeginn: Dienstag den 23. April, nachmittags 5 Uhr, in der Turnhalle Oberdiessbach. Neue Teilnehmerinnen sind willkommen.

*Der Vorstand.*

**Lehrerinnenturnverein Biel und Umgebung**. Wiederbeginn der Übungen: Donnerstag den 25. April, nachmittags 4½ Uhr, in der Turnhalle Mett. Wir bitten um vollzähliges Erscheinen.

*Der Vorstand.*

Sämtliche  
**Musikalien, Instrumente**

Saiten und Bestandteile erhalten Sie zu den bekannten Lehrervorzugspreisen bei

**Max Reiner, Thun, Marktgasse 6a, Telefon 30**

**Seefels Biel**

Telephon Nummer 2.13

142

Besteingerichtetes Restaurant. Nähe See. 5 Minuten vom Bahnhof. Grosser, schattiger Garten und Halle. Gute Küche. Eigene Fischanklage. Vorzügliche Weine. Feldschlösschen-Spezialbier.

**Max Brenzikofe.**

# Berner Schulblatt

## L'ÉCOLE BERNOISE

### Der Kongress der Internationalen Föderation der Lehrerverbände

vom 6.—8. April 1929 in Bellinzona.

Internationale Kongresse sind in unsren Tagen so zahlreich, dass sie etwas in Verruf gekommen sind. Man wirft ihnen vor, dass sie sich in vielen schönen Reden ergingen, dass man aber von positiven Ergebnissen herzlich wenig zu spüren bekomme. Ich kann nicht behaupten, dass ich von einem gewissen Misstrauen gegenüber der «Lehrerinternationale» frei war, und nur mit einem Gefühl des Unbehagens übernahm ich das Mandat, mit den Herren Kupper (Stäfa) und Balmer (Lieital) den Schweizerischen Lehrerverein in Bellinzona zu vertreten. Was ich aber dort unten sah und hörte, hat mein Misstrauen rasch zerstreut. In der streng geregelten Arbeit des Tages auf einem territorial verhältnismässig eng begrenzten Gebiete verfällt man leicht der Gefahr, sich geistig einzukapseln und dem Fremden, Ungewohnten recht misstrauisch gegenüberzutreten. Der frische internationale Zugwind, der in Bellinzona wehte, konnte deshalb nur eine gute Wirkung haben. Die Eröffnung des Kongresses im neu restaurierten Gemeindehause von Bellinzona geschah in der üblichen Weise: Begrüssung durch den Präsidenten der Société pédagogique de la Suisse romande, Herrn Chantrens und den Präsidenten des Schweizerischen Lehrervereins, Herrn Kupper; Wahl des Präsidenten und des Bureaus etc. Zahlreiche internationale Verbände hatten an den Kongress ihre Vertreter abgeordnet; sogar das Sekretariat des Völkerbundes und das Internationale Arbeitsamt waren vertreten.

Zum Präsidenten wählte der Kongress den Präsidenten des grossen deutschen Lehrervereins, Herrn M. Wolf, der seine gewiss nicht leichte Aufgabe mit Geschick und Liebenswürdigkeit erfüllte. Zu Vizepräsidenten wurden die Herren Dumas (Frankreich) und Goldstone (England) gewählt. Es war ein erfreuliches Bild, diese drei Herren nebeneinander sitzen zu sehen und beobachten zu können, mit welcher Herzlichkeit und mit welchem Freimut sie gegenseitig verkehrten. Ueberhaupt fiel der ungezwungene Verkehr auf, der namentlich unter den Deutschen und Franzosen herrschte, und ein Uneingeweihter hätte gewiss nicht glauben können, dass die meisten dieser Männer vier Jahre lang unter den Waffen gestanden und sich mit Erbitterung bekämpft hatten. Es ist doch ein anderer Geist, der heute weht, darüber helfen alle Ausbrüche eines wilden Nationalismus nicht hinweg.

Die Internationale Föderation der Lehrerverbände umfasst heute die Lehrervereinigungen von 15 Staaten und zählt 154 000 Mitglieder. Von den

Grossmächten fehlen nur die Vereinigten Staaten Nordamerikas, Russland, Italien. Am Kongresse waren fast alle Mitgliedstaaten vertreten; bemerkenswert war die zahlreiche Delegation aus den Balkanstaaten.

Die erste Frage, die behandelt wurde, schlug wie recht und billig in das gewerkschaftliche Gebiet ein; denn die Lehrerverbände, die der Föderation angehören, ruhen auf gewerkschaftlicher Grundlage. So war es denn natürlich, dass die Besoldungsfrage in erster Linie diskutiert wurde. Das Bureau hatte über den Stand der Besoldungen in den einzelnen Ländern Erhebungen gemacht. Leider sind diese Erhebungen noch nicht abgeschlossen, namentlich ist der eigentliche Reallohn, der bezahlt wird, noch nicht ermittelt. Die Arbeiten auf diesem Gebiete werden deshalb fortgesetzt; immerhin stellte der Kongress jetzt schon die Forderung auf, dass die Besoldungen so bemessen sein sollen, dass die Lehrer in allen Staaten angemessen auskommen können, ohne einen Nebenverdienst in Anspruch zu nehmen.

Am Sonntag morgen trat der Kongress auf die Behandlung der Lehrerbildungsfrage ein, für bernische Ohren keine ungewohnte Musik; denn wir haben in den letzten drei Jahren viel darüber sprechen und diskutieren hören. Leider waren die Thesen erst auf dem Kongresse selbst ausgeteilt worden, was einer gründlichen Behandlung des Themas nicht gerade förderlich war. Der Berichterstatter, Herr Dumas (Paris), orientierte in ausgezeichneter Weise über die Strömungen, die in einzelnen Ländern in dieser Frage herrschten. Er stellte fest, dass überall zwei Dinge gefordert würden: Ausbildung des Lehrers an einem Gymnasium und an der Universität. In der Diskussion wurden gewisse Bedenken gegen eine solche Lösung laut. Der Kongress sprach sich aber für den Standpunkt des Referenten aus. Ob wir im Kanton Bern auf die These eintreten können, wird sich erst noch zu zeigen haben. Für die Lehrerbildung hat die Ausbildung in Gymnasien und Hochschulen doch vielleicht ihre Nachteile, die nicht übersehen werden dürfen. Vor allem aus ist ein Hochschulstudium von einem bis ein und einem halben Jahr ein Unding. Wir müssten es mindestens auf zwei bis zweieinhalb Jahre festsetzen. Dann kämen wir auf eine Ausbildungszeit von fünfeinhalb bis sechs Jahre nach Schulaustritt. Ob dann unsere Besoldungen noch mit dieser Ausbildung harmonierten? Der Primarlehrer müsste dann als akademisch gebildeter Mann ungefähr die Besoldung beziehen, die das eidgenössische Besoldungsgesetz für die unterste Stufe der Akademiker festsetzt (Fr. 6400—9980). Das wäre nun an und für sich kein Unglück und muss uns als erstrebenswertes Ziel vorschweben.

Ob aber für die nächste Zukunft unsere Volkswirtschaft imstande ist, die aus einer solchen Lösung resultierenden Lasten zu tragen, kann jeder ermessen, der z. B. einmal die bernische Staatsrechnung durchgeht. Die Lehrerbildungsfrage ist nicht nur eine pädagogische Frage, sie ist im höchsten Grade eine Standesfrage, das dürfen wir nie vergessen.

Wohl die bedeutungsvollste Sitzung des ganzen Kongresses war die vom Sonntag nachmittag, die das Thema Schule und Wiederversöhnung der Völker in Diskussion zog. Wir erinnern uns der stürmischen Debatte, die das gleiche Thema auf dem Pruntruter Kongress vor einem Jahre hervorrief, wir erinnern uns noch der erregten Auseinandersetzungen, die im Bernischen Lehrerverein erfolgten. Man durfte schon etwas gespannt sein auf den Verlauf der Verhandlungen in Bellinzona. Hier herrschte von Anfang an eine warme, aber ruhige und objektive Stimmung: man fühlte es bald heraus, es waren die verantwortlichen Leiter nationaler Lehrerverbände, die da zusammensassen und die höchsten Fragen der Menschheit besprachen.

Berichterstatter war der Franzose Lapierre. Es mag nicht unerwähnt bleiben, dass Lapierre Mitglied des Syndicat national des Instituteurs de la France ist, und dass dieses Syndicat dem französischen Gewerkschaftsbunde angeschlossen ist. Angesichts dieser Tatsachen war es doppelt interessant, anzuhören, mit welcher Ruhe, Sachlichkeit und Klarheit Herr Lapierre die Frage behandelte. Sein Leitziel war von Anfang an das, seine Thesen so zu stellen, dass sie von jeder Delegation angenommen werden könnten, und dass ihm das im grossen und ganzen gelungen ist, durfte ihn füglich mit Genugtuung erfüllen.

Herr Lapierre stellte an die Spitze seiner Forderungen nicht etwa die Abrüstung, sondern das Schiedsgericht. Schiedsgericht, Sicherheit, Abrüstung, so lautet seine Formel. Die einzige Hoffnung der Völker beruht auf dem Schiedsgericht. Ist der Schiedsgerichtsgedanke einmal auf der ganzen Linie durchgedrungen, dann ist die Sicherheit der Nationen da, und dann kann die allgemeine Abrüstung einsetzen. Die grösste Aufgabe fällt dem Lehrer, dem Erzieher zu: er hat die Kinder so zu erziehen, dass sie frei werden von jedem übertriebenen Nationalismus. Berechtigte nationale Gefühle will Herr Lapierre durchaus nicht unterdrücken; sie führen nicht zum Kriege. Zum Kriege führt erst der durch Erziehung, Presse und leider oft auch durch die Kirche aufgepeitschte Nationalismus. Da heisst es einsetzen und eine andere Mentalität schaffen. Die Thesen, die Herr Lapierre dem Kongresse vorlegte, lauten:

« 1. Die Internationale Vereinigung der Lehrerverbände bekundet ihren ehrlichen Willen, die Erziehung der Jugend im Sinne der internationalen Verständigung und Solidarität zu festigen. Sie setzt sich ein für die Bekämpfung aller tendenziösen Lehrmittel und erstrebt die Herausgabe von Lehrmitteln völkerversöhnenden Charakters,

die in alle Sprachen übersetzt und in den Schulen aller Länder eingeführt werden sollen. Insbesondere die Herausgabe eines Geschichtswerkes, das losgelöst von einseitigen nationalen Gesichtspunkten den geistigen Anteil eines Landes an der gesamten Weltkultur ausdrückt. Das Studium des Werkes soll unter der Oberleitung des Exekutivkomitees und unter Mitwirkung des internationalen Komitees für Geschichtswissenschaft so rasch als möglich ausgearbeitet werden.

2. Der Internationale Lehrerkongress ist entschlossen, in den Schulen aller Länder einen Unterricht über Organisation und Bedeutung des Völkerbundes anzustreben, um dadurch die Friedensbestrebungen der Völker zu wecken und zu vertiefen.

3. Die Internationale Lehrervereinigung ist entschlossen, in allen Ländern einen direkten Austausch von Schülern und Lehrern zu organisieren, um durch die dadurch gewonnenen persönlichen freundschaftlichen Beziehungen eine wertvolle Grundlage für ihre umfassenden Friedensbestrebungen zu erhalten. Da die Aufgabe ohne Mithilfe der Regierungen leider nicht ausgeführt werden kann, so werden die dem Verbande angeschlossenen Lehrervereine angehalten, bei den Regierungen ihrer Länder einen entsprechenden Kredit für die Organisation dieses Schüleraustausches zu erwirken.

4. Die Internationale Lehrervereinigung empfiehlt ihren Mitgliedern, sich an nationalen und internationalen Kundgebungen zu beteiligen, die zur Konsolidierung des Weltfriedens beitragen können. »

In der Diskussion vertrat Prof. Nabholz in Zürich den Standpunkt der Internationalen Kommission für Geschichtswissenschaft gegenüber der Forderung der Schaffung eines internationalen Geschichtsbuches. Er verkannte die Schwierigkeit nicht, die einem solchen Werke sich entgegenstellen; er versprach aber unter dem Beifall der Versammlung die Mitwirkung der Historiker an dem grossen Werke.

Herr Goldstone (England) verbreitete sich über den Unterricht über den Völkerbund, der den englischen offiziellen Stellen der Lehrerschaft warm empfohlen wurde.

Interessant war das Votum des deutschen Vertreters Reppel, Redaktor der deutschen Lehrerzeitung. Er trat für die Thesen Lapierres ein; führte aber aus, dass beim deutschen Volke der Name Völkerbund keinen so guten Klang habe wie anderwärts. Das deutsche Volk sei misstrauisch geworden durch die Friedensverträge; der Völkerbund müsse ihm in mühsamer Arbeit nähergebracht werden. Die deutschen offiziellen Stellen aber seien sich ihrer Aufgabe auf diesem Gebiete bewusst. So habe der preussische Unterrichtsminister den Unterricht über den Völkerbund und seine Institutionen angeordnet; die deutschen Lehrer werden im Sinne des preussischen Unterrichtsministers wirken, auch in den Ländern, wo kein ministerielles Gebot besteht.

Die Thesen Lapierres wurden einstimmig angenommen. Im Anschluss daran nahm der Kongress noch eine Resolution an, die sich für den kulturellen Schutz der Minderheiten in den neuen nationalen Staaten ausspricht und für das Recht zum Unterricht in der Muttersprache (neben der offiziellen Landessprache) eintritt.

Am Montag morgen wurden zuerst einige geschäftliche Traktanden behandelt, wie z. B. die Herausgabe einer deutschen und einer englischen Ausgabe des Bulletins der Fédération, das heute wie unser einstiges Korrespondenzblatt in zwangloser Folge aber nur in französischer Sprache erscheint. Bei der Behandlung dieser Frage merkte man zum ersten Male recht deutlich, dass man unter Schulmeistern sass, und dass die Schulmeister aller Länder schliesslich doch viel Ähnlichkeit miteinander haben. Denn über diese Frage wurde nun recht ausgiebig in allen drei Kongresssprachen debattiert, und zum Schlusse wies man sie an das Bureau zur weiteren «Erdauerung» zurück. So etwas könnte auch in Bern geschehen sein! Ein bedeutsames Wort zur Pressefrage hat jedoch der Deutsche Reppel gesprochen. Er sagte, dass er es für seine Pflicht als Redaktor der deutschen Lehrerzeitung halte, seine Leser stets auf dem Laufenden zu halten über das, was im Ausland geschieht. Wenn jeder Redaktor einer Lehrerzeitung sich an diesen Grundsatz halte, so nütze das mehr als ein ausgebautes internationales Bulletin. Auch wir Schweizer können uns die Mahnung Reppels merken. Zum mindesten sollte in jedem unserer Organe das internationale Bulletin durch eine geeignete Persönlichkeit bearbeitet und auf diese Weise den Lesern nahegebracht werden.

In letzter Stunde noch nahm der Kongress die wichtige Frage «Schule, Kirche und Staat» in Angriff. Diese Frage konnte aber nicht mehr gründlich diskutiert werden und wurde deshalb auf den nächsten Kongress vertagt. Der Tscheche Vlasak, der aus seiner antiklerikalen Gesinnung kein Hehl machte, schlug folgende Resolution vor: «Die Internationale Lehrervereinigung verlangt auf Grund einer Rundfrage über das Verhältnis von Schule, Kirche und Staat in den verschiedenen Ländern die Schaffung einer neutralen, unabhängigen und staatlichen Volksschule. Die Schule soll durch ihre Organisation und ihren Aufbau imstande sein, Kinder aller Bekenntnisse aufzunehmen, ohne ihren Glauben und ihr Gewissen oder die politische und konfessionelle Weltanschauung ihrer Eltern zu unterdrücken oder zu verletzen.»

So lautete die gedruckt vorliegende Resolution. Herr Vlasak ging nun aber darüber hinaus und verfasste ein Amendement, in dem er verlangte, dass der Religionsunterricht aus der Schule verbannt und den kirchlichen Konfessionen überbunden werden solle. So weit konnten nun die Schweizer nicht gehen; sie verlangten, dass über Resolution und Amendement getrennt abgestimmt werden solle. Die Resolution könnten sie annehmen, da sie einen in der Schweiz bestehenden Rechts-

zustand bestätige, das Amendement müssten sie ablehnen, da sie den Religionsunterricht der Schule erhalten wollten. Die Deutschen und die Engländer hätten am liebsten die ganze Frage verschoben. Der Engländer sagte bezeichnenderweise, dass die leisesten Töne, die an Religionsfeindlichkeit anklängen, im kommenden Wahlkampfe Schaden stiften und für die Sache der Schule verhängnisvoll wirken müssten. Die Mehrheit des Kongresses war aber für eine Abstimmung. Sie wurde nach alter Tagsatzungsmanier vorgenommen, d. h. jede Delegation gab ihre Stimmen auf Befragung des Präsidenten gemeinsam ab. Da stellte es sich heraus, dass das grosse Deutschland mit seinen 150 000 Mitgliedern nur sechs Stimmen in die Wagschale warf, während die Schweiz mit 13 000 Mitgliedern deren fünf abgab (zwei die Romande und drei der Schweizerische Lehrerverein). Das Amendement Vlasak wurde mit 34 gegen 30 Stimmen verworfen; die gedruckte Resolution mit grosser Mehrheit angenommen.

Damit war die Traktandenliste des Kongresses erschöpft. Herr Präsident Wolf sprach die üblichen Dankesworte an die Organisatoren des Kongresses, an die Referenten und namentlich an den Uebersetzer Reppel, der in den drei Tagen eine wahre Riesenarbeit geleistet hatte. Die Mehrzahl der Teilnehmer fuhr noch nach Locarno, wo die Tessiner Regierung ihnen ein Bankett offerierte. Ihr Berichterstatter aber packte sein Bündel und fuhr nachmittags wieder durch den Gotthard zurück dem heimatlichen Bern zu.

Und nun nach dem Internationalen noch etwas Nationales. Die beiden schweizerischen Delegationen verkehrten an dem Kongresse mit der grössten Herzlichkeit miteinander; sie vergasssen auch nicht, in der Zwischenzeit schweizerische Schulfragen zu besprechen und sich über künftige gemeinsame Aktionen zu verstündigen. So hat der Kongress auch den Beziehungen zwischen Schweizerischem Lehrerverein und Société pédagogique genützt, was für unser schweizerisches Schulwesen nicht ohne Bedeutung ist. *O. Graf.*

### Patentprüfungen für Primarlehrer.

Diese erstreckten sich mit Einschluss der Fachprüfung in Französisch für Lehrer an erweiterten Oberschulen unter Abrechnung der durch den Kalender gebotenen Unterbrechungen über den Zeitraum vom 25. März bis 6. April 1929. Vom Kommissionspräsidenten, Herrn Schulinspektor Kasser, umsichtig und sorgfältig wie immer vorbereitet, nahmen sie einen durchaus ruhigen, ungestörten Verlauf.

Den Prüfungen unterzogen sich 66 Kandidaten (39 vom Staatsseminar, 22 vom Seminar Murstalden und 5 Auswärtige, worunter 2 Hospitanten). Von diesen 66 konnten 62 patentiert werden. Wegen ungenügender Leistungen in ein bis zwei Fächern erhielten 4 das Patent nicht. Sie haben nächsten Herbst eine Nachprüfung zu

bestehen. — Von den 54 Kandidatinnen (18 vom Staatsseminar Thun, 19 vom stadtbernerischen Seminar Monbijou und 17 von der Neuen Mädchenschule in Bern) erhielten sämtliche das Patent mit Ausnahme einer Tochter, die sich infolge schwacher Leistungen in zwei Fächern nach Ablauf eines Jahres einer Nachprüfung zu unterziehen haben wird. Vieren von den fünf Lehrern, die sich zur Fachprüfung in Französisch gestellt hatten, konnte der Ausweis, der sie zur Erteilung von Französischunterricht an erweiterten Oberschulen berechtigt, ausgehändigt werden.

Leider werden die meisten der Neupatentierten infolge des grossen Lehrerinnen- und Lehrerüberflusses eine längere Wartefrist durchmachen müssen, bis sie das unter Aufwand von viel Zeit, Fleiss und Geldopfern erworbene Patent werden verwerten können.

Uebergrosser Lehrerinnen- und Lehrerüberfluss — ein erschreckendes Wort! Wie kann dieses unheimliche Gespenst wirksam gebannt werden? Diese Frage wurde an der Patentierungssitzung im Seminar Monbijou gründlich besprochen, und es wurde beschlossen, alles zu tun, was geeignet sein kann, wenigstens ein Stück Weges diesem Ziele näher zu kommen. Um stellenlosen Lehrkräften Gelegenheit zur Betätigung zu geben, denkt man z. B. an die Schaffung von Vikariaten in dem Sinn, dass bewährte Kräfte, die sich zur Stärkung ihrer Gesundheit oder zu ihrer weitern Ausbildung für eine gewisse Zeit beurlauben lassen, durch unbeschäftigte junge Lehrer oder Lehrerinnen unter genau festzusetzenden Bedingungen vertreten werden können. Ferner ist immer und immer wieder darnach zu trachten, dass die Zahl der in die Seminarien aufzunehmenden Zöglinge so niedrig als möglich gehalten wird. Ein wirksames, radikales Mittel zur Bekämpfung des stets wachsenden Ueberflusses an Lehrkräften wäre die Lösung, die darin bestünde, einmal von der Aufnahme von Zöglingen in die Seminarien überhaupt Umgang zu nehmen. Freilich stellen sich diesem Vorgehen grosse Schwierigkeiten entgegen; doch wo ein Wille, da ist auch ein Weg. — In den letzten Jahren ist es vorgekommen, dass junge Leute, die in den bernischen Seminarien nicht Aufnahme gefunden hatten, ihre Ausbildung — auf Umwegen — in andern Kantonen holten und sich dann zu der bernischen Patentprüfung meldeten. Diesem Vorgehen muss wohl in Zukunft durch Nichtzulassung zur Prüfung der Riegel geschoben werden. Von kompetenter Seite wurde an der Schlussitzung im Oberseminar ferner betont, dass der Frage des Hospitiums im Interesse des Schutzes der regelmässigen, vorschriftsgemässen Ausbildung bernischer Lehrkräfte im Sinne der Erschwerung oder völligen Abschaffung grundsätzlich näher getreten werden müsse.

In seiner Ansprache an die neupatentierten Lehrerinnen ermunterte der Kommissionspräsident diese zu geduldigem, mutigen Ausharren und erteilte ihnen den Rat, die unvermeidliche Wartezeit nicht nutzlos und in verbitterter Stimmung

verstreichen zu lassen, sondern sie in der Richtung sprachlicher Weiterbildung oder hauswirtschaftlicher Betätigung zu benützen. — Der vom Direktor der Lehrerversicherungskasse verlesene schulärztliche Befund lautete nicht durchweg günstig. Bei 7 Kandidaten und 10 Kandidatinnen wurde ein geschwächter Gesundheitszustand festgestellt, bei ersteren teilweise Sportherz. Es muss daher wiederholt vor übertriebener Sportbetätigung eindringlich gewarnt werden.

Das Prüfungskollegium rückte dieses Jahr mit verändertem Gesicht zu den Examen ein. An der diesen vorgängig abgehaltenen Konferenz am Oberseminar und wiederholt am Schlussanlass gedachte Präsident Kasser in ehrenden Worten der beiden im verflossenen Jahre verstorbenen Mitglieder Philipp Ritter, Experte für Zeichnen, und Fritz Blaser, Experte für Französisch. In Philipp Ritter hat das Kollegium ein ebenso liebenswürdiges und bescheidenes, als gewissenhaftes und überaus sachkundiges Mitglied verloren. Für ihn amtete Herr Kunstmaler Reber. — Was für ein zuverlässiger, für die ihm gestellte Aufgabe begeisterter, gerader und zielbewusster Kollege Fritz Blaser war, hat die Kommission während vieler Jahre im allgemeinen, der Berichterstatter als sein Mitarbeiter im besondern in wohltuender Weise erfahren dürfen. Für ihn trat in die Lücke Herr Arthur Grosjean aus Biel.

Nicht erschienen, obgleich noch immer mit Kraft und Eifer in Haupt- und Nebenamt unter den Lebenden wirkend, ist der langjährige Vizepräsident und Sekretär der Prüfungskommission, Herr Schulinspektor Dietrich. Am Schlussakt 1928 gab er uns unter anderem in launiger, gedankenreicher Rede von seinem Entschluss Kenntnis, als Mitglied zurücktreten zu wollen. Er hat leider sein Wort wahr gemacht. Wir werden den gewandten, freundlichen Kollegen, dessen sprühender und doch nie verletzender Witz und Humor uns manche Stunde aufs angenehmste gewürzt hat, noch oft vermissen. — Als dessen Nachfolger konnten wir Herrn Schulinspektor Kiener begrüssen. — Herr Pfarrer Joss in Koppigen, Experte für Religion, trat ebenfalls infolge Arbeitsüberhäufung zurück. Gerne verkehrten wir mit dem leutseligen, von hohem Ernst für seine Aufgabe beseelten Herrn und werden ihm, wie allen Vorgenannten, das beste Andenken bewahren. — Ihn ersetzte Herr Pfarrer Tenger in Wohlen, nunmehr am Münster in Bern.

Möge es der Kommission, die, wie naturgemäß alles, dem Wechsel unterworfen ist, vergönnt sein, auch in ihrer neuen Gestalt für Lehrerschaft, Schule und Staat ertreffliche Arbeit zu leisten.

Ae.

## SPLITTER.

Wir sind alle voll von Schwächen und Irrtümern: und uns unsere gegenseitigen Dummheiten zu verzeihen, das ist das erste Gebot der Natur. Voltaire.

## Ein neues Rechenlehrmittel für die Sekundarschulen.

Es soll sich hier nicht um eine Begutachtung im üblichen Sinne handeln; denn ich will nicht etwa mit viel Lob und weiser, zurückhaltender Kritik den Anspruch auf ein Rezensionsexemplar erwerben. Nein, mir kam dieser Tage eine Ansichtssendung des Buchhändlers zu: « *Paul Wick, Arbeitsbüchlein für den Rechenunterricht an Sekundar-, Real-, Bezirks- und Fortbildungsschulen unter Mitarbeit von Prof. Dr. Joh. Kühnel.* » Die Sendung enthielt: I. Schülerheft, I. Lehrerheft und den Anhang (für alle Hefte). Ein einziger Blick auf den Umschlag genügte, um zu erkennen, was man vor sich hatte: « Ein wahrhaft grosszügiges, neuzeitliches Lehrmittel. »

Derartige Buchhändleranpreisungen verfehlten bei mir meistens die beabsichtigte Wirkung. Für suggestiv veranlagte Rechenmethodiker hätte übrigens der Name Kühnel vollauf genügt, dem inliegenden Werke die grösste Hochachtung zu verschaffen.

Mir hatte es diesmal einzig die Neuheit des Lehrmittels angetan; denn unsere bodenständigen Rüefli - Aufgabensammlungen können auf diesen Vorzug längst keinen Anspruch mehr erheben. Und obwohl ich ein grosser Verächter alles Modischen bin (es braucht z. B. aller Ueberredungskünste, ja sogar eigentlicher Listen von seiten meiner besser orientierten Lebensgefährtin, bis ich meinen alten Hut verleugnen und mich zu einem neuen entschliessen kann), so habe ich doch schon mehrmals die pietätlose Aeusserung getan, der gute, alte Rüefli dürfte schon einmal einem Jüngeren Platz machen.

Unter solchen Auspizien habe ich mich also an die Prüfung der neuen Arbeitsbüchlein für den Rechenunterricht herangemacht. Meine erste Feststellung war die: Ja, der Buchhändler hatte vollkommen recht, es handelt sich wirklich um ein wahrhaft neuzeitliches Lehrmittel. Und ich musste bald noch weiter gehen und zugestehen, dass es auch grosszügig angelegt ist. Eines begriff ich sofort: Die neuen Büchlein weisen den genau gleichen methodischen Aufbau auf wie die neuen Rechnungsbüchlein für die Primarschulen unseres Kantons. Ueber deren Brauchbarkeit und Güte haben sich bekanntlich die bernischen Schulgeister noch nicht einigen können. In dieser Hinsicht besitzt nun das vorliegende Lehrmittel gegenüber den Primarschulbüchlein einen unschätzbaren Vorzug. Es ist nicht obligatorisch; dies ist vielleicht sein grösster Vorzug. So besteht doch die Möglichkeit, ohne Nervosität darüber zu berichten, ja sogar ganz im verborgenen und ohne amtsherrliche Verfügungen einige Erfahrungen damit zu sammeln.

Jetzt schlage ich einmal das I. Schülerbüchlein auf; ich erwische Seite 4.

Zu Hause:

22. Bei dir zu Hause geht doch auch manches vor wie im Krämerladen.
23. Du gehst für die Mutter in Keller, Estrich, Garten...

24. Die Mutter schreibt ihre Haushaltungskosten auf.
25. Was wohl der Küchenschrank in seinen Schubladen verbirgt?

Für noch nicht ganz neuzeitliche Leser möchte ich beifügen, dass ich in obigen Rechnungsbeispielen nicht etwa bloss die Anfänge notiert habe; nein, ich habe die Aufgaben vollinhaltlich wiedergegeben. Ich muss übrigens hier etwas beichten. Trotz meines notorisch guten Gewissens habe ich mir in diesem Augenblieke schwere Vorwürfe gemacht wegen meiner sträflichen Rückständigkeit und Unbeholfenheit. Ich versuche es einmal mit dem Problem Nr. 22. Was geht denn bei dir auch so vor wie im Krämerladen? Aha! ja doch: am Vormittag läutet der Bäcker; dann geht die Mutter zur Türe, und der Bäcker oder der Ausläufer fragt, ob wir ein Brot nötig haben... Einmal kam Marianne und fragte, ob wir ein bisschen Salz geben können... Letzthin kam ein Herr zu Besuch; der Ätti stellte verschiedene Zigarren vor den Besucher hin und fragte dann, von welchen er begehrte; sie kosteten aber nichts.

Du Schwerenöter! werde ich den betreffenden Schüler anfahren, das sind doch keine Rechengeschichten; sei doch kein solcher Dummkopf! Und diese Anreden werden dann wohl mächtig fördernd auf die Arbeitsfreudigkeit der Klasse einwirken. Da taucht noch eine Erinnerung auf. Als ich noch im vierten Primarschuljahr unterrichtete, liess ich auch mal Rechengeschichten machen, und zwar zu den im Stöcklin-Schülerbüchlein vorhandenen reinen Zifferrechnungen, u. a.:  $140 : 7 = : 135 : 9 =$ . Also wer kann mir daraus eine vollständige Rechnungsaufgabe machen. Du Hans! « Mein Vater trinkt jede Woche 1 hl 40 l Wein; wieviel also per Tag! » Schön, wer kann weiterfahren? Du Rösi! « Ein Huhn legt in 9 Tagen 135 Eier; wieviele also an einem Tag? » In der ganzen Klasse regte sich dabei auch nicht das leiseste Kichern; erst als ich sie dann auf den Unsinn aufmerksam machte. Man wird mir nun einwenden, gerade dieses Vorkommnis beweise doch aufs deutlichste die Notwendigkeit des neuen Geistes im Unterricht.

Meine Kollegin, der ich natürlich die Sache erzählte, war auch dieser Ansicht, und da wir ja gerade beim Fachsimpeln angelangt waren, so fragte ich weiter in grösster Harmlosigkeit, ob man eigentlich sagen soll sieben und acht *sind* dreizehn oder sieben und acht *geben* dreizehn! Meine Kollegin fiel glänzend auf den Scherz herein, indem sie behauptete, es sei beides gut. Ich hatte den Zweck vollkommen erreicht: denn ich wollte ihr damit demonstrieren, dass es bei jeder Ueberlegung wichtig ist, auf was die Aufmerksamkeit hingelenkt wird, und dass es selbst einem gut organisierten Gehirn unmöglich ist, gleichzeitig alle Zusammenhänge zu überblicken. Aus dieser Ueberlegung heraus muss doch anerkannt werden, dass obige Rechnungsbeispiele den gestellten Anforderungen genau entsprachen. Die ganze Aufmerksamkeit war auf das rein Rechnerische gerichtet.

Kehren wir zu unserm Arbeitsbüchlein zurück. Immer finden wir die Rechnungen nur angedeutet. Der Schüler soll sich auch die Aufgaben zuerst erarbeiten; er soll selbstständig das Richtige finden. Glücklicherweise wird dasselbe nicht auch dem Lehrer zugemutet; denn dieser kann im *Lehrerheft* nachsehen, falls er aus den Fragmenten des Schülerbüchleins nicht recht klug werden sollte. Das Lehrerheft enthält nämlich nicht etwa die Resultate zu den Aufgaben, sondern die allernotwendigsten kommentierenden Ergänzungen. Sehr gute Dienste leistet der *Anhang*, worin ein reichhaltiges Zahlenmaterial aus verschiedensten Gebieten zusammengetragen wurde. Ein Fehler ist mir bei der flüchtigen Durchsicht aufgefallen: Seite 12: Ein Wassertropfen wiegt

$$\frac{1}{61^{24}} \text{ g} = 61 \ 000000 \ 000000 \ 000000 \ 000000$$

sollte also richtig heißen  $\frac{1}{61 \cdot 10^{24}} \text{ g}$ .

Hier zeigt sich übrigens die weitherzige Auffassung, dass man den Schüler sehr wohl einmal vor eine vollendete Tatsache stellen darf, ohne auf das Wie und Warum einzutreten.

Zusammenfassend möchte ich feststellen, dass das neue Rechenlehrmittel in grosszügiger Weise alles Bisherige über den Haufen wirft; aber nicht nur abreißt, sondern tatsächlich etwas Neues wieder aufbaut. Es hat keinen Sinn, darüber zu streiten, ob ein gotischer oder ein moderner Kirchenbau schöner oder sogar besser sei. Das Berner Münster und die Friedenskirche erfüllen beide genau den gleichen Zweck.

Ich habe die Büchlein behalten, ich kann noch manches daraus lernen. *P. R.*

### Interessantes und Bemerkenswertes aus Urner Schulinspektionsberichten.

Mit grossem Interesse habe ich vor einiger Zeit eine ganze Anzahl Berichte über das Erziehungswesen anderer Kantone durchgangen und dabei unwillkürlich Vergleiche angestellt mit dem grünen Verwaltungsbericht der Direktion des Unterrichtswesens des Kantons Bern. Und dabei ist mir aufgefallen, wie dürr eigentlich dieser grüne bernische Bericht aussieht, namentlich was das Primarschulwesen anbetrifft, und ich wette hundert zu eins, dass keine fünfzig Prozent der bernischen Lehrerschaft denselben gründlich durchstudiert haben. Wenn auch die andern mir vorliegenden Schulberichte keine dickbäuchigen Romane darstellen, so enthalten sie doch neben allen wissenswerten statistischen Angaben besondere Kapitel über das Inspektorat, die Lehrmittel, Unterricht und Disziplin, Schulbesuch und Absenzen und die Lehrerschaft, und einige allgemeine Bemerkungen geben Auskunft über den Gang und Stand der allgemeinen und beruflichen Fortbildungsschulen. Ich stehe jetzt im 23. Amtsjahr, führte 13 Jahre eine mit siebzig und mehr Kinder gesegnete fünfklassige Oberschule und gegenwärtig das siebente Schuljahr eines Provinzstädchens; aber während dieser acht-hundert Schulwochen habe ich offiziell noch nie ein Wort gehört oder gelesen über meine Schulführung, ob anerkennend oder nicht, wie froh ich auch schon

ofters gewesen wäre über ein objektives, fachmännisches Urteil. Ich weiss ja wohl, dass es kaum möglich sein würde, jeder Lehrkraft unseres vielgestaltigen und grossen Kantons einzeln ein Zeugnis über die Schulführung auszustellen, und das möchte ich in keiner Weise anregen; aber im Verwaltungsbericht der Unterrichtsdirektion dürfte zum Wohl von Schule und Lehrerschaft mit einigen allgemeinen Ausführungen auf Gutes und Mangelhaftes im bernischen Schulwesen hingewiesen werden. Doch nun zur Sache.

In Presseartikeln urnerischer und ausserkantonaler Zeitungen wurde seinerzeit eine etwas gehässige und abschlägige Kritik geführt über den Stand der Urner Schulen. Man bezeichnete ihn als nicht mehr zeitgemäß und rückständig, ohne die tatsächlichen Verhältnisse dieses ausgesprochenen Gebirgskantons gebührend berücksichtigt zu haben. Im letzten Schulbericht nun ergreift der Schulinspektor des Kreises II (Uri hat zwei Inspektionskreise) die Gelegenheit, mit diesen Herren Kritikern Abrechnung zu halten. An die Spitze seiner allgemeinen Bemerkungen stellt er die Adventfrage des Propheten Jesajas: «Wächter, wie weit in der Nacht?» und sucht mit beredten, von grosser Liebe zu Volk und Land zeugenden Worten nachzuweisen, dass die Urner Kinder, trotzdem ihnen nur sechs bis sieben Jahre zur Ausbildung zur Verfügung stehen, und dies vielerorts nur im Winter, im Wissen und Können den Kindern der entsprechenden Schulstufe anderer Kantone keineswegs nachstehen, im Gegenteil. Diese Behauptung belegt der Herr Schulinspektor mit unvoreingenommenen Zeugnissen von Inspektoren, Visitatoren und Lehrern anderer Kantone, und auch die schriftliche Arbeit, die die jungen Staatsbürger in der Rekrutenschule abfassen müssen, beweise, dass die Urner relativ nicht schlechtere Arbeiten abliefern als andere Rekruten. Und wenn einer dennoch zweifeln sollte an der Vollwertigkeit der Urner Soldaten, den erinnert der Bericht an «die begeisterten Qualifikationen der Urner durch den Heerführer und feinen Menschenkenner Korpskommandant Steinbuch sel.» Wörtlich heisst es dann weiter, und darüber müssen wir das Land Tells höchstlich beneiden: «Danken wir Gott, dass wir in der grossen Mehrzahl in unserm Land noch eine Jugend haben, die in ihrer Zufriedenheit, Unverdorbenheit und Treuherzigkeit grell absticht von der sogenannten modernen Jugend mit ihrer Frühreife, ihrer Sensationslust, ihrer Sportwut, ihrer Unbotmässigkeit, die mit ihren ersparten Batzen sich auf die Kioske stürzt und alles verschlingt, was eine gewissenlose Welt unter dem Firnis der Kultur und Aufklärung unserer Jugend vor Augen stellt.» Welcher Lehrer oder Schulinspektor des Bernerlandes könnte unserer Jugend auch nur annähernd ein solches Zeugnis ausstellen? Recht eindringlich schildert dann der Inspektor die ausserordentlich schwierigen Verhältnisse, unter denen Hunderte von Kindern die Vorteile einer Schule förmlich erkämpfen müssen und laden gewissenlose Kritiker ein, mit ihm so ein Schulkind heimzubegleiten, «nach Arni und Golzern, nach Gwüest und Färnigen, hinauf in die Berggüter des Schächentales und Isentales, wo der Vater mit Schaufel und Laterne dem Kind am Morgen früh den Weg anbahnen und am Abend ihm wieder entgegengehen muss; dann soll er droben die Armut mit ansehen, die Nacht droben verbringen und am frühen Morgen wieder mit dem Kinde auf den Weg und dann sehen, wie das Kind sich wehrt und zusammennimmt, dann in der Schule sich plagt und guten Willen zeigt...»

Wahrhaft vorbildlich kämpft dieser Herr für seine lieben Urner Schulen, und trotzdem er als gestrenger Inspektor gilt, oder vielleicht gerade deswegen, gesteht er Schülern und Lehrern das Recht zu, zu verlangen, dass man für sie einstehe, sie verteidige und ihren guten Willen dankbar anerkenne.

Es würde zu weit führen, auf jeden einzelnen Inspektionsbericht der 26 Schulorte des Urnerländerchens näher einzutreten, obwohl die Mühe sich lohnen würde. Immerhin seien einige Details angeführt:

Grosses Gewicht legen die umerischen Schulinspektoren auf die schriftlichen Arbeiten im allgemeinen und auf die Schrift im besondern. Wenn wir auch im Zeitalter der Schreibmaschine leben, so betrachten sie doch eine schöne, leserliche Schrift immer noch als eine der Grundbedingungen einer guten Schulbildung. So heisst es z. B. von der Schule A. (nicht Altdorf): « Die Hefte der Kinder sind eine wahre Augenweide und reden eine laute Sprache von viel Fleiss und Mühe » oder « In den schriftlichen Arbeiten ist ausserordentlich viel geleistet worden. Die Knabenschule (21 Knaben) hatte 967 saubere, im allgemeinen schön geschriebene und darunter sehr viele fehlerlose Aufgaben vorgelegt, die Mädchenschule hatte 10 Hefte voll gewissenhaft vorbereitete und gut ausgeführte Aufgaben präsentiert ». Aber « in den Mittelschulen fiel die gefehlte Handstellung beim Schreiben auf ». Die Oberschule G. erhält das Lob, « am meisten sehr schön geschriebene, fehlerlose Aufsätze von allen Schulen des Kreises bereitgelegt » zu haben. « In der Mittelschule herrschte Ordnung und Betrieb wie in einer Kompagnie unter einem schneidigen Feldweibel. »

Vom Gesang lesen wir: « Eine prächtige Leistung war der Gesang; die dreistimmigen Lieder waren ein Genuss. » « Besondere Anerkennung sei gezollt den herrlichen Liedern. » « Das schwächste Fach in A. ist immer noch der Gesang. » « Zum ersten Male hielt der Gesang seinen Einzug in das freundliche B. » Das Turnen muss in einigen Nebenausgemeinden noch recht spärlich betrieben werden. Neben eidgenössisch diplomierte Turnlehrern in grösseren Ortschaften erteilen in jenen ein Schulrat, ein Kirchensigrist, ein Kirchenrat, ein Wachtmeister, ein Gefreiter den Turnunterricht, und von der Schule B. heisst es: « Turnstunden wurden wegen Krankheit des Turnlehrers nur 4 erteilt. » Dass im Ursental namentlich der Skisport betrieben wird, wo die kleinen Knirpse sich im Schnee tummeln « wie die Murillo-Engelchen in den Wolken », ist wohl selbstverständlich.

Der Handarbeit der Mädchen wird die grösste Aufmerksamkeit geschenkt; aber die Leistungen müssen in den verschiedenen Schulen recht unterschiedliche sein. Wenn es von einer Arbeitsschule heisst: « Die Arbeiten der Arbeitsschule dürfen als mustergültig bezeichnet werden », so gibt es daneben noch solche mit keinem oder erst letztes Jahr eingeführten Arbeitsschulunterricht. Von der Schule W. lesen wir: « Unter den ausgestellten Handarbeiten vermisste ich die Flickarbeiten. Der Vorwand, dass die Kinder keine Flickereien in die Schule bringen wollen, darf nicht berücksichtigt werden. Das Erlernen von sauberen Flickarbeiten muss immer ein Hauptzweck der Arbeitsschule bleiben und da darf keine Gemeinde zu nobel sein. »

Im Schulbesuch hapert's noch, namentlich in den abgelegenen Berggemeinden, wo von einer Oberschule eine Anwesenheit von 50 und weniger % gemeldet wird. Dagegen gibt es eine ganze Anzahl Klassen

mit keiner oder sehr wenig unentschuldigter Absenzen. So haben in G.-B. von 70 Kindern 56 das ganze Jahr nie gefehlt resp. die Schule wieder nachgeholt.

Zum Schluss noch einige Stellen aus den einzelnen Schulberichten, die der Lehrerschaft persönlich gelten: « Von Seite der Lehrerschaft wurde mit grossem Fleiss und ganzer Hingebung gearbeitet, und die Lehrkräfte verdienen den vollen Dank und die Anerkennung der Gemeinde. » « Im freundlichen Schulhause zu G. herrscht auch Sonnenschein im Schulbetrieb. Herr Lehrer Z. hat im Winter wieder straum als Wachtmeister der Wissenschaft seine Truppen in die Manöver geführt. » « Wir freuen uns, in S. Schulen mit bester Disziplin zu finden » usw.

Zusammenfassend gesteht der Berichterstatter, dass trotz aller Kritik und in Anbetracht der vielfachen schwierigen Verhältnisse der Stand der Urner Schulen ein recht guter genannt werden dürfe, und dass der Staat mit der Bildung in seinem Land zufrieden sein könne. Den guten Erfolg führt er neben einer vorbildlichen Lehrerpersönlichkeit zurück auf eine in alle Einzelheiten gehende Vorbereitung zum Unterricht, und Tagebuch und Vorbereitungsheft gelten als der richtige Gradmesser für gewissenhaftes Schulehalten.

sr.

### Bund für vereinfachte rechtschreibung.

Der bund für vereinfachte rechtschreibung hielt am 10. märz letzthin in Zürich seine jahresversammlung ab. Dem gedruckt vorliegenden jahresbericht pro 1928 ist zu entnehmen, dass die bewegung sich auch im vergangenen Jahr in erfreulicher weise ausgebrettet hat. Nachdem sich die lehrerschaft der kantone *Aargau, Baselland, Baselstadt, Schaffhausen, Graubünden, Glarus und der städtische lehrerverein St. Gallen* schon früher für die sogenannte « kleine reform », d. h. für die kleinschreibung der dingwörter ausgesprochen hat, haben sich ihr im berichtsjahr auch der kantonale lehrerverein von *Appenzell A. Rh.*, die sektion *Thurgau des schweizerischen lehrervereins*, der *luzernische kantonale lehrerverein*, der aber nicht die gesamte lehrerschaft des kantons umfasst, und die *bernische sektion Oberhasli* angeschlossen.

In den übrigen kantonen ist die angelegenheit noch nicht zur sprache gekommen; immerhin besteht die hoffnung, dass es da und dort bald in zustimmendem sinne geschehen werde. — Der bund weist auf ende des berichtsjahres 583 einzelmitglieder auf; daneben sind kollektivmitglieder der städtische lehrerverein St. Gallen, die filialkonferenz Glarner Unterland, der kantonale lehrerverein Appenzell A. Rh. und die sektion Oberhasli.

Erfreulicherweise fasst der reformgedanke allmählich auch ausserhalb der lehrerschaft fuss. So sind in der schweizerischen presse da und dort artikel und auch inserate in kleinschrift erschienen.

In Deutschland bestehen vereine mit ähnlichen zielen, so der « verein kleinschreiber » und der ältere « ferein für vereinfachte rechtschreibung ». Unser bund ist mit ihnen in fühlung getreten. Für die zukunft ist hier auf vermehrte zusammenarbeit zu hoffen. Selbstverständlich wird dies nur unter wahrung unseres klar umschriebenen sogenannten « kleinen ziel », d. h. der abschaffung der grossbuchstaben geschehen (Satzanfänge und eigennamen ausgenommen). Solange dies eine, leicht erreichbare ziel nicht in tat umgesetzt ist, kann selbstverständlich von der schaffung einer rechtschreibung auf laut-

licher grundlage nicht die rede sein. — Bereits liegen auch aus Deutschland eine anzahl beitritte zu unserm bunde vor. — Interessant ist ferner zu vernehmen, dass die republik der Wolgadeutschen im ostn Europa offiziell an die vereinfachung der deutschen rechtschreibung herantreten will.

Herr lehrer Cornioley in Bern, mitglied des vorstandes, hat in sehr verdienstvoller weise eine bibliografie der ortografiereform verfasst, die nächstens veröffentlicht werden soll. Sie wird eine ordentliche broschüre ergeben und zeigen, wie gerade unsere forderung, einem natürlichen bedürfnisse entsprechend, schon oft und seit langem erhoben worden ist. — Im abgelaufenen jahr ist eine neue werbeschrift, « Die vereinfachung der deutschen rechtschreibung », verfasst von Dr. E. Haller in Aarau, herausgegeben worden. Sie wird interessenten gratis zugestellt vom leiter der geschäftsstelle.

Der bisherige vorstand wurde gesamhaft bestätigt. Er setzt sich zusammen aus: Dr. E. Haller, bezirkslehrer, Aarau, vorsitzender, W. Jungi, bezirkslehrer, Aarau, kassier und leiter der geschäftsstelle, J. Kaiser, lehrer, Paradies, Thurgau, protokollföhrer, H. Beglinger, lehrer, Freidorf bei Basel, G. Bernhard, sekundarlehrer, Niederurnen, Glarus, H. Cornioley, lehrer, Bern, K. Mengold, sekundarlehrer, Chur, H. Steiger, sekundarlehrer, Zürich und H. Zweifel, lehrer, St. Gallen. Neu gewählt als vertreter von Baselstadt wurde E. Vomstein, lehrer, Riehen.

Die versammlung war getragen von dem eindruck, dass wir uns dem gesteckten ziel zwar langsam, aber stetig nähern. Es mag noch jahre gehen, bis es erreicht ist, doch bei welcher andern bewegung von gleicher tragweite wäre es wohl anders? Was besonders festgestellt werden muss, ist, dass sie gerade im vergangenen jahr in erfreulicher weise an boden gewonnen hat. Eigentlich ist es ja wenig, was wir wünschen, und doch wäre schon mit der kleinschreibung allein für die schule und das öffentliche leben viel gewonnen. Es ergeht daher an alle noch fernstehenden der warme aufruf zum beitritt in unsern bund.

G. B.

### 31. Jahresbericht des Vorstandes der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer.

#### Rechnungsjahr: 1. Januar bis 31. Dezember 1928.

Nach dem Vorschlage des Vorstandes hat die letztjährige Hauptversammlung den Beschluss gefasst, die Mitgliederbeiträge zu ermässigen. Sie wurden für die Jahre 1928 und 1929 wie folgt festgesetzt: Die Lehrer der Sekundarabteilung bezahlen Fr. 10, 1926 und 1927 Fr. 12,

die Lehrer der Oberabteilung Fr. 12, 1926 und 1927 Fr. 14,

die Lehrerinnen der Sekundarabteilung Bern-Stadt Fr. 45, 1926 und 1927 Fr. 48,

die Lehrerinnen der Oberabteilung Bern-Stadt Fr. 50 1926 und 1927 Fr. 54,

die übrigen Lehrerinnen der Sekundarabteilung Fr. 20, 1926 und 1927 Fr. 24,

die Hilfskräfte per Wochenstunde Fr. 1, im Maximum den Jahresbeitrag der Hauptlehrer.

Die Inanspruchnahme der Kasse im Berichtsjahre hat im grossen und ganzen gezeigt, dass die neuen Ansätze berechtigt sind. Für 75 Stellvertretungsfälle wurden Fr. 10 423.— ausbezahlt. Die Jahresrechnung schliesst mit einem Aktivsaldo von Fr. 1291. 24 ab.

In den fünf letzten Jahren weist der Geschäftsgang der Kasse folgende Zahlen auf:

Geschäftsjahr	Zahl der Stellvertretungsfälle	Auszahlungen
1924	70	Fr. 8 694. 25
1925	67	» 9 283. 25
1926	63	» 6 806. 25
1927	75	» 8 833.—
1928	75	» 10 423.—

Wie gewohnt, wurden auch im verflossenen Jahre alle Lehrkräfte, die 1928 definitiv in den Mittelschuldienst eingetreten und dem bernischen Mittellehrerverein beigetreten sind, zum Eintritt in unsere Kasse eingeladen. Der Einladung folgten 14 Mitglieder, 10 Lehrer und 2 Lehrerinnen im Hauptamte und 2 Hilfskräfte. Die Kasse zählt heute 653 Mitglieder.

Zu Beginn des Wintersemesters hatte sich der Vorstand mit der Frage zu befassen, ob ein eventueller Eintritt der Lehrer an kantonalen Gewerbeschulen in unsere Kasse möglich sei. Dem Grundsätze getreu, stets Entgegenkommen zu zeigen und nie nach dem Worte zu handeln « Wir sind unserer genug », war unsere Antwort eine bejahende. Ueber die Aufnahmeverbedingungen wird zu gegebener Zeit zu diskutieren sein.

Im Berichtsjahre vereinigte sich das Bureau ein, der Gesamtvorstand dreimal zur Erledigung der regelmässig wiederkehrenden und unvorhergesehenen Traktanden.

Als Rechnungsrevisor trat auf Ende des letzten Jahres nach vierjähriger Amtsduer zurück Herr P. Hutmacher, Lehrer an der Knabensekundarschule Bern, Kreis II. Zum neuen Revisor rückte vor der bisherige Ersatzmann Herr Dr. W. Krieg, Sekundarlehrer in Unterseen. Als neuer Ersatzmann wurde gewählt Herr W. Reuteler, Sekundarlehrer in Bern, Lehrer an der Knabensekundarschule, Kreis II. Dem Zurückgetretenen besten Dank, dem Neugewählten freundlichen Willkomm.

Statutengemäss waren von der letztjährigen Hauptversammlung der Präsident, der Sekretär, der Kassier und die beiden weitern Vorstandsmitglieder zu bestimmen. Den Bisherigen wurde für eine neue vierjährige Amtsduer das Vertrauen geschenkt. Sie werden sich bestreben, es zu verdienen.

Geehrte Mitglieder, auch dieses Jahr bleibt dem Berichterstatter die schmerzliche Pflicht nicht erspart, Sie an den Hinschied langjähriger, verdienter Schulmänner, lieber Kollegen und treuer Freunde zu erinnern: Fritz Arnold, Sekundarlehrer in Frutigen, Viktor Rohrbach, Sekundarlehrer in Bözingen, und Eduard Iff, Sekundarlehrer in Büren, haben für immer von uns Abschied genommen. Ehre ihrem Andenken!

#### Auszug aus der Jahresrechnung.

Einnahmen:	Fr.	Fr.
Jahresbeiträge und Eintrittsgelder	8 861. 75	
Zinsen . . . . .	3 903. 95	12 765. 70

Ausgaben:	
Verwaltungskosten . . . . .	1 051. 46
Stellvertretungen . . . . .	10 423.— 11 474. 46

Vermögensvermehrung	
	1 291. 24

Kapitalrechnung:	
Kapital auf 1. Januar 1928	86 306. 88
Vermögensvermehrung . . . . .	1 291. 24

Kapital auf 31. Dezember 1928	
	87 598. 12

Vermögensbestand:	
Aktive: Kasse . . . . .	78. 42
Banken . . . . .	15 215. 70
Wertschriften . . . . .	72 500.— 87 794. 12

Passive: Vorbezogene Zinsen	
	196.—

Kapital	
	87 598. 12 87 794. 12

### Zusammensetzung des Vorstandes.

Präsident: *J. v. Grünigen*, Handelsschullehrer, Bern.  
 Kassier: *E. Zimmermann*, Schulvorsteher, Bern.  
 Sekretär: *Dr. G. Aebersold*, Seminarlehrer, Bern.  
 Uebrige Mitglieder: *J. Lüdi*, Sekundarlehrer, Münsingen; *E. Burri*, Schulvorsteher, Langenthal.  
 Rechnungsrevisoren: *Dr. M. Thiébaud*, Sekundarschulvorsteher, Biel; *Dr. W. Krieg*, Sekundarlehrer, Unterseen.  
 Ersatzmänner: *F. Gfeller*, Sekundarlehrer, Signau; *W. Reuteler*, Sekundarlehrer, Bern.

### Hauptversammlung

**Samstag den 27. April 1929, nachmittags 3<sup>1/4</sup> Uhr,  
 im Bürgerhaus in Bern.**

- Traktanden:**
1. Jahresbericht.
  2. Jahresrechnung.
  3. Unvorhergesehenes.

Die Mitglieder der Stellvertretungskasse werden hiermit zum Besuche dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Bern, den 1. März 1929.

### Für den Vorstand der Stellvertretungskasse bernischer Mittellehrer,

Per Präsident: *Der Sekretär: Der Kassier:*  
*J. v. Grünigen.* *Dr. G. Aebersold.* *E. Zimmermann.*

### oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

**Sektion Saanen des B. L. V.** Die Februarkonferenz war der Besprechung der obligatorischen Frage gewidmet: *Lehrer und Alkoholfrage*. Kollege Gottfried v. Grünigen führte aus, wie sich schon in den neuen Lehrmitteln der Wandel des öffentlichen Urteils abzeichne, wie z. B. die alten Rechenbüchlein auf jeder zweiten Seite frischen Anstich feierten und der Schuljugend ein Quantum wohlvergorener Säfte auftischten, das für erwachsene Seldwyler volllauf genügt hätte, während die neuen Hefte sich der Verantwortung auf dem Gebiete der Volksgesundheit bewusst sind. Karl Romang erzählte von feinen Besprechungen mit seinen Schülern. Auf verschiedenen unterrichtlichen Wegen ist er ungesucht auf die Alkoholfrage gestossen und ist ihr nicht ausgewichen. Seine Schüler sind sicher vom Ernst der Sache um so mehr ergriffen worden, weil sie sich selbst zur Erkenntnis durchfragen, durchlesen, durchdenken konnten. Hoffentlich bringt er uns die anschaulichen Unterrichtsbeispiele bald einmal auch in der «Schulpraxis»!

Die belebte Aussprache wird in folgenden Sätzen zusammengefasst:

*Lehrer und Alkoholfrage.* Die Sektion Saanen des B. L. V. schlägt vor:

«Der Bernische Lehrerverein begrüssst es, dass an den *Seminarien* berufenen Persönlichkeiten Gelegenheit gegeben wird, die angehenden Lehrer und Lehrerinnen in die Alkoholfrage einzuführen und erwartet, dass an diesen Bildungsstätten fernerhin der Wichtigkeit der Frage Rechnung getragen werde.

Er ladet seine Sektionen ein, an *Fortbildungskursen* sich eingehend mit der Frage zu befassen, wie in den Schülern die Einsicht und der Wille zu gesunder, alkoholfreier Lebensführung wachgerufen werden könne.

Den einzelnen Lehrkräften sei empfohlen, in ihren Gemeinden die Hand zu bieten zur *Bekämpfung von Trinksitten*, die ihre früheren Schüler im *Jünglingsalter* gefährden. Möge jede Lehrpersönlichkeit in ihren besondern Verhältnissen die Gelegenheit wahrnehmen, wo sie den Jugendlichen den Weg zu edler, alkoholfreier, geselliger Freude zeigen kann.»

Bei aller lobenswerten Arbeit gegen die Alkoholnot möge jeder Mitarbeiter bedenken, dass der Weg zum Erfolg bei aller Erziehung über die *Selbsterziehung* führt.»

E. F.

### oooooooo VERSCHIEDENES ooooo

«**Schulpraxis**». Die erste Nummer der neuausgestatteten «Schulpraxis» wird den Abonnenten des Schulblattes in besonderer Spedition zugestellt werden. Wer zufälligerweise das schmucke Heft bis nächsten Dienstag nicht erhalten hat, soll es bei dem Ersteller des Schulblattes, Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Bern, Speichergasse, reklamieren.

*Die Redaktion.*

**Steckköpfig.** Wie wir der Tagespresse entnehmen, scheint in der Frage der Rekrutenprüfungen das letzte Wort noch nicht gesprochen zu sein. Die ständeräthliche Kommission für Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen hat letzthin folgenden einstimmigen Beschluss gefasst: «Der Ständerat hält grundsätzlich an seiner Zustimmung zum Bericht des Bundesrates fest und ersucht den Bundesrat, nochmals zu prüfen und zu gegebener Zeit zu berichten, wie die pädagogischen Prüfungen angelegt und durchgeführt werden könnten.» Das Geschäft soll in der Herbstsession behandelt werden. Wie der Ständerat beschliessen wird, ist leicht zu erraten; doch war die Mehrheit für Ablehnung der Prüfungen im Nationalrat eine so entschiedene, dass nicht zu befürchten ist, diese Behörde werde ihre Meinung ändern.

**Aus dem Kochschulexamen.** Mehr anderen als mir zuliebe ging ich auch hin ohne sonderliches Interesse; doch es kam anders. Es handelte sich um das Examen der Schülerinnen des achten und neunten Schuljahres. Der Akt verlief in den üblichen Rahmen: vorab in der Zubereitung eines schmackhaften Essens, wobei uns wenig Männervolk und den vollzählig anwesenden Mitgliedern des Frauenvereins und Zugewandten die angenehme Rolle einer ausgiebigen Degustation zufiel. Die Stimmung war eine festtäglich gehobene, auch bei den geschäftigen Schürzenträgerinnen, trotz ihrer sich auf acht Tage drängenden Prüfungen in der Schule, der Arbeitsschule, den Vorbereitungen für die Schulfeste, den Schul- und Unterweisungsstunden und der bevorstehenden Admission. Ob eine solche Belastungsprobe pädagogisch und sanitärlich gerechtfertigt ist?

Mit der Kocherei war's nicht getan. Konnte man denken, es sei deren Gelingen zum guten Teil der Leitung einer erfahrenen Fachlehrerin zuzuschreiben, so mussten dagegen in der folgenden theoretischen Prüfung die Mädchen individuell Rechenschaft geben über alles Wie und Warum der Auswahl und Zubereitung der Speisen. Die Warum leuchteten mir besonders ein, weil ihre Beantwortung kund tat, dass die derart geschulten Jüngferlein befähigt sind, nicht bloss nach Rezept und Herkommen zu verfahren, sondern der Gründe bewusst sind und mit Kopf und Hand arbeiten, wobei viele vorher erworbene naturkundliche Kenntnisse ihre Anwendung finden.

Die wohlthätige Einrichtung solcher Schülerkochkurse wird noch ergänzt durch den Schulgarten, wo die Schülerinnen nicht bloss in die Elemente des Gemüsebaues eingeführt werden, auch zum Vorteil ihrer Gesundheit, sondern auch die Vorräte an Gemüse für den Winterkochkurs selber ziehen.

Ist es erfreulich, derart durch Augenschein von den Fortschritten in der Mädchenbildung überzeugt zu werden, so wird diese Freude etwas gedämpft durch die Modeströmung eines grossen Teils der Mädchenschaft und ihrer Eltern in der Berufswahl. Diese Strömung schätzt die hauswirtschaftliche Tätigkeit gering und findet im Bureau- und Ladendienst eine vermeintlich höhere Lebensstellung. Es ist die Klage aller Berufsberater und vieler andern. Kann die erzieherische Wirksamkeit der Lehrer und Lehrerinnen nichts gegen diesen nationalökonomischen Unsinn ausrichten?

**Auch ein Wort zu den neuen Rechnungsbüchlein** von einem Lehrer, der vierzig Jahre im Schuldienst steht.

Viel wurde geschrieben über die neuen Rechnungsbüchlein. Kritisieren ist besser als selbst machen. Ich halte dafür, und das hat mir die Praxis bewiesen, dass nicht die Rechnungsbüchlein gute Rechner ausbilden.

Die Rechnungsbüchlein sind für mich eine Sammlung von Uebungsaufgaben. Der Schüler soll die Aufgaben lösen, damit er beweist, dass er den behandelten Stoff begriffen hat; dass er sich zurechtfinden kann im Gang der Lösung. Für mich hat das keinen Wert, ob jetzt 153 Tage für Heufütterung vorgesehen sind oder 210. Wenn man kritisieren will, so kann man den besten Methodiker kritisieren. Für mich ist die Hauptsache, dass ich den Schülern die Begriffe beibringe, dass ich den Schülern alle im bürgerlichen Leben vorkommenden Rechnungsarten begreiflich machen kann. Ich habe noch die alten Rechnungsbüchlein I., II. und III. Stufe von Egger; hier finde ich oft passende Aufgaben. Die Rechnungsbüchlein von Stöcklin benützte ich lange Jahre. Die neuen bernischen Rechnungsbüchlein finde ich sehr gut. Wenn etwas nicht passt, so kann man es abändern. Ich bin der Meinung, die von Herrn Kollege Schroeder in Grellingen aufgerissene Rechnungsbüchleinpolemik sollte, denn doch einmal verstummen. Dem einen passt der Stöcklin, dem andern ein anderes Lehrmittel und der Dritte sucht sich das ihm Passende zusammen. Die neuen bernischen Rechnungsbüchlein sind recht, und wer sie nicht als vollkommen hält, soll sie selbst vollkommen machen, und er wird gewiss ein guter Rechnungslehrer werden.

H. A.

Alle Freunde der Schriftreform seien aufmerksam gemacht auf die soeben erschienene *Schweizernummer der « Zeitgemässen Schrift »*. Die « Zeitgemässen Schrift » erscheint vierteljährlich im Verlag für Schriftkunde und Schriftunterricht Heintz & Blankertz, Berlin-Leipzig. An der genannten Schweizernummer ist *Paul von Moos*, Winterthur, mit einem einleitenden Aufsatz beteiligt. *Th. G. Wehrli* von der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich spricht in einem andern Aufsatz über « Die Träger der schweizerischen Kunstschriftbewegung »; dieser Aufsatz wird durch 18 Bildseiten illustriert. *Paul Hulliger*, Basel, kommt in einer mit etlichen Beispielen bereicherten Arbeit « Adresse, Karte und Brief » zu Worte. In der Bücherschau werden einige Werke der schweizerischen Schreibkunst besprochen. Die ganze Nummer bietet viel wertvolles, für den neuen Schreibunterricht geeignetes

Anschaungsmaterial: der Preis ist ein mässiger; die Nummer kann in jeder grössern Buchhandlung bezogen werden.

**Lüdernalpkurs.** Er wird in den letzten acht Septembertagen abgehalten (23. bis 30. September 1929). Nähere Angaben werden hier folgen zirka um Mai-Juni herum. Kursadresse: *Gottfr. Hess, Kurzenei b. Wasen i. E.*

**Schweizer Ferienkurs in Dänemark.** Die schweizerische Lehrerstudienfahrt nach Skandinavien, verbunden mit einem Ferienkurs in Roskilde bei Kopenhagen, deren Zustandekommen kürzlich gemeldet worden ist, wird die Möglichkeit bieten, der fünften internationalen Konferenz des « Weltbundes für Erneuerung der Erziehung » in Helsingör beizuhören und so in doppeltem Sinne von der weiten Reise zu profitieren. Die Konferenz wird unmittelbar nach Abschluss des Kurses an der Volkshochschule Roskilde beginnen und 14 Tage dauern. Für die Studienreise, die am 14. Juli in Basel beginnt, können einige Anmeldungen noch bis 1. Mai entgegengenommen werden. Sie werden von Schulvorsteher Dr. E. Troesch, Lentulusstrasse 52, Bern, entgegengenommen.

**Erholungs- und Wanderstationen des Schweiz. Lehrervereins.** Infolge Tarifänderungen sind die Fahrbegünstigungen für die Inhaber der Ausweiskarte erweitert worden bei:

**Furka-Oberalp-Bahn:** Rabatt auf gewöhnliche Fahrkarten: für Gruppen von wenigstens acht Personen 35%, für Gruppen von 15 Personen und mehr 45%, für Schulen 55—75%.

**Visp-Zermatt-Bahn:** Rabatt auf gewöhnliche Fahrkarten für Gruppen von wenigstens acht Personen 40%, für Gruppen von 15 Personen und mehr 50%, Schulen, ausgenommen 15. Juli bis 15. August (inkl.) 65—77%.

Wir bitten unsere Mitglieder, hiervon Kenntnis zu nehmen. Noch nicht beglichene Ausweiskarten mögen einbezahlt werden, da demnächst sonst die Nachnahme hierfür abgeht. — Rücksendungen können nicht mehr angenommen werden.

Die Geschäftsleiterin:  
Frau C. Müller-Walt, alt Lehrerin, Au (St. Gallen).  
(Postcheck IX 3678.)

### Appel aux instituteurs jurassiens.

Cher collègue, pour la deuxième fois le comité de l'Asile jurassien pour enfants arriérés s'adresse à toi. L'année passée, par un magnifique effort collectif, le corps enseignant a organisé dans toutes les localités jurassiennes la vente de médailles en faveur du futur asile. Par suite de circonstances défavorables, un stock important grève le budget de l'asile. Si tout le monde accepte de se mettre joyeusement à la tâche, en un jour, le 9 mai, la plus grande partie du stock restant pourra être écoulée, car tous les citoyens jurassiens voudront contribuer au succès de notre entreprise, et c'est une somme nette de plusieurs milliers de francs que nous pourrons verser au fonds de l'asile, ce qui permettra d'envisager enfin la construction si longtemps différée. Encore une fois, aide-nous de toutes tes forces, pour le plus grand bien de l'école jurassienne!

### Au Congrès de la Fédération internationale des Associations d'Instituteurs.

6 au 8 avril à Bellinzone.

M. O. Graf, secrétaire central de la Société des Instituteurs bernois, nous en donne la relation suivante:

Les Congrès internationaux sont devenus si fréquents qu'on ne peut se défendre à leur égard

d'un certain scepticisme quant à leurs résultats pratiques. Je dois avouer que je partageais légèrement ce sentiment lorsque je fus désigné, avec MM. Kupper et Balmer (Liestal) pour y représenter, à Bellinzone, la Société suisse des Instituteurs. Mais l'atmosphère franche et cordiale, l'esprit véritable d'entente et de coopération internationale qui s'y firent jour, dissipèrent rapidement et complètement toutes les appréhensions.

A part les 70 délégués représentant 17 nations, de nombreuses associations internationales s'étaient fait représenter au Congrès; on y vit même la Société des Nations et le Bureau international du Travail. La cérémonie d'ouverture du Congrès eut lieu à l'Hôtel de Ville nouvellement restauré: MM. Chantrens et Kupper y saluèrent nos hôtes au nom de la Société pédagogique romande et de la Société suisse des Instituteurs. M. Wolf (Allemagne), président du Deutscher Lehrerverein, fut désigné en qualité de président du Congrès, et MM. Dumas (France) et Goldstone (Angleterre) en qualité de vice-présidents. Le spectacle de ces trois hommes, ainsi que celui offert particulièrement par les délégations française et allemande, hier encore ennemis, aujourd'hui travaillant tous dans le même but de réconciliation des peuples, était vraiment réconfortant: il y a quand même quelque chose de changé sur la face du monde...

La Fédération englobe les Sociétés d'Instituteurs de très nombreux Etats; parmi les grandes

puissances, seules n'ont pas adhéré les associations des Etats-Unis d'Amérique, de Russie et d'Italie. On remarque, à Bellinzone, les délégations particulièrement nombreuses des pays des Balkans.

La première question soumise à la discussion est, comme il convient, d'ordre corporatif: celle des *traitements*. Le Bureau avait conduit une enquête à ce sujet; malheureusement, les résultats n'en sont pas encore complets, surtout en ce qui concerne le salaire réel comparé des différents pays; l'enquête sera donc poursuivie. Néanmoins, le Congrès en dégage déjà une revendication fondamentale:

La Fédération Internationale des Associations d'Instituteurs affirme la nécessité absolue pour l'école et pour l'instituteur d'établir une échelle de salaire telle qu'aucun maître ne soit obligé d'exercer une profession auxiliaire pour arriver à s'assurer la vie décence qui convient à la fonction sociale qu'il exerce. Son salaire doit lui permettre de se consacrer entièrement à sa tâche éducative.

Les conclusions du rapport sur la *formation professionnelle*, distribuées un peu tardivement, furent présentées par M. Dumas (Paris). Partout, ces deux tendances se font jour: formation de l'instituteur au gymnase et à l'université. Malgré certaines objections formulées, le Congrès adopta les conclusions du rapporteur sous la forme suivante:

1. Le Congrès de la Fédération Internationale des Associations d'Instituteurs estime que la formation des instituteurs doit comprendre une éducation générale dans un établissement du 2<sup>e</sup> degré (gymnase, *Réd.*) aboutissant à l'entrée à l'Université où l'instituteur reçoit une culture pédagogique étendue.

2. Le Congrès de la Fédération Internationale des Associations d'Instituteurs conçoit la formation générale de l'instituteur dans un établissement secondaire comme un des aspects du principe de l'école unique conçue comme donnant la possibilité à l'enfant de poursuivre des études secondaires quelle que soit sa situation sociale; le système de préparation des maîtres aboutirait, en conséquence, à une formation générale unique de tout le corps enseignant.

Chez nous, une organisation pareille des études professionnelles rencontrera nécessairement beaucoup de difficultés; le temps des études serait porté de quatre ans à cinq ou même six. Les traitements devraient être mis en harmonie avec ceux prévus par la loi sur les traitements des fonctionnaires de la Confédération desquels une préparation universitaire est demandée, soit au minimum fr. 6400 à fr. 9980! Ce but n'a en soi rien que de louable, mais notre économie cantonale est-elle en mesure de supporter une charge pareille? Le problème de la formation de l'instituteur est non seulement d'ordre pédagogique, mais aussi d'ordre national.

*L'école et la réconciliation des peuples!* les campagnes de presse de l'année dernière, les polémiques ardentes, le Congrès de Porrentruy! Ici, rien de pareil; les discussions sont calmes et objectives, quoique empreintes de l'émotion qui s'attache à un sujet aussi important. Nous avons en face de nous les représentants mandatés et responsables des associations nationales, qui

traitent d'une question intéressant au plus haut degré l'avenir de l'humanité.

Le Français Lapierre introduit la discussion. Lapierre fait partie de la Commission permanente du Syndicat National des Instituteurs de France affilié à la Confédération Générale du Travail. Il fut donc doublement intéressant de constater le calme, la clarté, l'objectivité avec lesquels le rapporteur exposa la question. Sa préoccupation constante tendit à présenter des conclusions susceptibles d'être acceptées par toutes les délégations, ce en quoi il réussit complètement, ceci dit à sa louange.

Arbitrage, sécurité, désarmement, le Protocole de Genève, voilà sa formule. L'espérance unique des peuples repose sur le principe de l'arbitrage obligatoire; il en résulte la sécurité, annonciatrice du désarmement. L'instituteur ne réprimera pas les sentiments nationaux respectables et justifiés. Mais il s'élèvera, dans son enseignement, contre le nationalisme chauvin propagé par l'école, la presse et parfois aussi par l'église. Il faut réagir et préparer une mentalité nouvelle.

Voici les conclusions de M. Lapierre:

1. Les Associations d'instituteurs adhérentes à la Fédération Internationale affirment leur volonté d'orienter leur enseignement vers la compréhension de la solidarité internationale: élimination des ouvrages tendancieux, rédaction d'ouvrages nationaux susceptibles d'être traduits dans toutes les langues et introduits dans les écoles de tous les pays, mise à l'étude et édition d'un ouvrage international destiné à faire connaître la contribution apportée par chaque peuple à la civilisation universelle.

2. Les Associations d'instituteurs adhérentes à la Fédération Internationale se déclarent résolues à donner dans les écoles un enseignement de la Société des Nations, celle-ci étant considérée comme susceptible de devenir l'émanation de plus en plus directe de la volonté des peuples.

3. La Fédération Internationale des Associations d'Instituteurs s'emploiera à développer tous les systèmes d'échanges d'enfants et de maîtres. Les Associations adhérentes interviendront auprès de leurs Gouvernements respectifs pour que des crédits soient prévus aux budgets pour assurer ces échanges.

4. Une collaboration internationale aux divers organes corporatifs nationaux sera organisée par les soins du Bureau de la Fédération Internationale.

5. Les Associations adhérentes à la Fédération Internationale apporteront leur concours aux manifestations nationales et internationales, qu'elles jugeront susceptibles de contribuer à la consolidation de la paix mondiale.

On a demandé l'élaboration d'un manuel international d'histoire. Au cours de la discussion, M. le Prof. Nabholz (Zurich) défendit le point de vue de la Commission internationale des Sciences historiques, qui ne méconnaît pas les difficultés d'une œuvre semblable; aux applaudissements de l'assemblée, il lui promit le concours des historiens.

M. Goldstone (Angleterre) parla surtout de la Société des Nations et de l'importance qu'attachent à la vulgarisation de cette idée dans les écoles, les autorités de son pays.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Voir à ce sujet, la partie allemande du n° 2 du 13 avril.

Le représentant allemand, Reppel, rédacteur de la Deutsche Lehrerzeitung, appuya les conclusions du rapporteur; mais il ajouta que la Société des Nations ne jouit pas précisément dans son pays d'une très bonne réputation! Les traités de paix ont rendu le peuple allemand méfiant; c'est une œuvre difficile que de faire de la propagande en faveur de la Société des Nations. Mais les milieux officiels ont conscience de leur responsabilité; le ministère prussien de l'Instruction publique a recommandé l'étude de la Société des Nations et de ses institutions; malgré les difficultés, les instituteurs allemands, même où des mesures analogues n'ont pas encore été prises, travailleront dans le sens des instructions du ministère prussien de l'Instruction publique.

Les conclusions de Lapierre furent adoptées à l'unanimité, avec une adjonction prévoyant la protection culturelle des minorités dans les nouveaux états nationaux et le droit à l'enseignement dans la langue maternelle à côté de la langue officielle.

Le Congrès avait également à son ordre du jour la question de *l'Eglise et l'Ecole*. Mais elle ne put être discutée à fond et fut renvoyée au prochain congrès qui se tiendra à Prague. Le Tchèque Vlasak présenta une proposition ainsi conçue:

La Fédération Internationale des Associations des Instituteurs, à la suite de l'enquête instituée sur l'Ecole, l'Eglise et l'Etat, se déclare en faveur d'une école primaire publique simultanée. Cette école doit être organisée de telle façon qu'elle puisse recevoir sans opprimer ni les croyances, ni les consciences, les enfants dont les familles appartiennent à toutes les confessions et à toutes les opinions.

Mais, par la voie d'un amendement, il réclama encore la suppression de l'enseignement religieux à l'école et sa remise entre les mains des différentes confessions. La délégation suisse demanda le vote séparé sur la résolution et sur l'amendement, en déclarant que, pour elle, la résolution pouvait être acceptée, mais non l'amendement. Les Allemands et les Anglais voulaient renvoyer toute l'affaire, mais leur avis ne prévalut point. Au vote, la résolution fut acceptée à une grande majorité, tandis que l'amendement fut repoussé par 34 voix contre 30. — Notons ici que l'Allemagne avec 150 000 membres disposait de 6 voix, et la Suisse avec 13 000, de 5 voix (3 pour la Société suisse des Instituteurs et 2 pour la Société pédagogique romande).

Le *Bulletin de la Fédération* paraît en langue française et d'une manière irrégulière; on en demanda l'édition en anglais et en allemand. Un des assistants fit remarquer que la presse nationale corporative peut rendre autant de services que des revues internationales, si elle renseigne exactement sur le mouvement de la Fédération Internationale des Associations d'Instituteurs.<sup>2)</sup> L'affaire fut renvoyée au bureau pour étude complémentaire.

<sup>2)</sup> Ce que nous avons essayé de faire dans le cadre de cette revue. *Réd.*

Après le travail, un peu de délassement. Nous ne suivrons pas les participants au Congrès, à Locarno, Lugano, Muzzano, mais nous espérons qu'ils auront gardé de leur trop court séjour dans notre patrie un bon et vivace souvenir.

Quant aux deux délégations suisses, celles de la Société pédagogique romande et de la Société suisse des Instituteurs, elles profitèrent de l'occasion pour discuter de diverses questions d'ordre national, et, à ce point de vue aussi, la coopération de nos grandes associations d'instituteurs ne pourra rencontrer que l'approbation unanime dans l'attente de résultats profitables à l'école suisse.

### La coéducation des sexes.

#### Quelques expériences.

Les articles que nous publierons sous cette rubrique, donneront l'appréciation et le résultat des expériences du corps enseignant jurassien sur cette importante question. Nos collaborateurs s'expriment en toute liberté, à notre demande expresse. Il va sans dire que tous les collègues qui désireraient compléter cette documentation d'ordre pratique, verront leurs contributions accueillies avec plaisir.

Nous publierons:  
un article pour le degré inférieur, de M<sup>le</sup> M. Hof, à Delémont;  
un article pour le degré moyen, d'un collègue du Jura-Nord;  
un article pour le degré supérieur, d'un collègue du Jura-Nord;  
un article pour l'école secondaire, de M. M. Bindit, à Tavannes, et diverses remarques d'autres collègues.

#### Au degré inférieur.

Que la coéducation des sexes soit très critiquée, cela n'a rien d'étonnant. Elle subit le sort de toutes les méthodes que l'on n'applique pas soi-même et en a tous les défauts. Son plus grand tort, aux yeux de ceux qui pensent que seules les générations passées ont pu faire quelque chose de bon et de bien, est d'être un système d'éducation nouveau. Et encore n'a-t-il de nouveau que sa publication dans des ouvrages ou journaux pédagogiques car, de tous temps on a vu les enfants des deux sexes jouer ensemble. On ne parlait pas alors de coéducation et personne ne s'en inquiétait.

Dans notre classe qui comprend 36 élèves des deux sexes, de 6 à 8 ans, nous cherchons avant tout à former une grande famille, une famille où règne la paix et où les efforts de chacun, tant au point de vue moral qu'au point de vue intellectuel, élèvent le niveau de la classe. Dès leur entrée à l'école les petits doivent prendre les habitudes de politesse nécessaires pour n'être point désagréables à leur entourage et pour faciliter les rapports entre enfants de sexes et de milieux différents. A cela s'ajoutent les habitudes de propreté, car personne ne désire être assis à côté d'un sale, et puis les habitudes de discipline et de travail; toutes ces habitudes, si simple que cela paraisse, ne sont pas si faciles à prendre,

quoique les parents aient presque toujours la conviction de nous envoyer non seulement des enfants « bien intelligents mais encore bien élevés ». Toutes ces habitudes se prennent grâce à l'exemple et à l'entraide. L'entraide est certainement le facteur le plus précieux à l'enseignement dans une classe mixte. L'entraide n'est-elle pas la manifestation des sentiments les plus élevés de l'enfant ? On trouve à sa source la bonté, la charité, le dévouement et l'amour du prochain.

Souvent, au début de l'année, il y a des petits garçons qui ne savent pas attacher leurs souliers. Spontanément les fillettes accourent et aident aux maladroits en leur expliquant le secret d'un nœud. Comme partout ailleurs nous avons notre part d'élèves faibles et il faut presque s'en réjouir puisque cette faiblesse fait naître dans le cœur des plus doués le désir de venir en aide à ceux qui ont de la peine en les faisant lire ou calculer. Les enfants ont des moyens instinctifs tout particuliers et leurs succès nous étonnent souvent.

Une fillette a-t-elle de la peine à suspendre son manteau, elle fait appel à un garçon qui est heureux de lui rendre un service. Les garçons ont-ils envie de chahuter en l'absence de la maîtresse, il se trouve des fillettes sages pour leur faire voir que leur ligne du bien diminue, car notre baromètre s'appelle la « ligne du bien ».

Chaque jour on voit des élèves des deux sexes apporter des livres, des images ou d'autres documents se rapportant au centre d'intérêt de la semaine et les montrer à toute la classe. Ils ont fait une trouvaille, ils ne la gardent pas jalousement pour eux, mais la communiquent à tous. Toute la grande famille doit en profiter, car l'affection n'est pas réservée à un seul sexe, mais elle est le sentiment dominant de la classe et c'est lui qui nous rend si heureux de nous retrouver chaque matin.

Dans notre classe il n'y a naturellement pas des rangées de garçons et des rangées de filles. Il n'y a même pas nécessairement des bancs de garçons et des bancs de filles. En ce moment, 6 fillettes sont assises à côté de garçons. Elles le sont, non point parce que M. Ferrière a écrit un traité remarquable sur la coéducation des sexes, mais parce que leur grandeur, leur développement, leur sagesse ou leur langue un peu trop déliée le demandaient. Chacun sait que les garçons ont toujours dans leurs poches des ficelles, des bouts de bois ou de fer, des paperasses. Si leur amour de l'étude n'est pas assez grand, leur amour des bibelots prendra le dessus et avec la plus sale des ficelles ils réussiront même à intéresser leur voisin. Le meilleur moyen de les détourner de ces habitudes n'est certainement pas de vider leurs poches, car le lendemain, elles seront de nouveaux pleins d'articles aussi variés, mais bel et bien de les asseoir à côté d'une fillette qui ne s'intéressera pas à leur exposition. Voyant leur insuccès, ils se mettront au travail.

Il en est de même pour les fillettes qui désirent parler poupée ou chiffon. Leur voisin n'étant pas

amatrice de ces histoires-là, elles se taisent et s'occupent de leur leçon. Le premier banc est naturellement réservé aux plus petits et il n'est pas rare d'y voir un garçon et une fille. Personne ne s'en étonne, pas plus que lorsque nous plaçons une fillette écrivant bien à côté d'un garçon qui a besoin de son aide et de son exemple. Tout se passe naturellement et personne ne considère cela comme une honte, car on est en classe pour travailler, pour s'aider les uns les autres et pour allonger la « ligne du bien ».

Nous ne cherchons certes pas par ce moyen à efféminer les garçons, car ils perdraient alors toute notre sympathie, mais à les rendre propres, sociables, dévoués. Quant aux fillettes elles ne perdent rien de leur féminité, sinon leurs grands défauts la sensiblerie et le bavardage. Nous désirons au contraire les préparer à leurs devoirs de futures femmes par l'amour du prochain, l'affection pour les déshérités de la classe et l'entraide.

Et maintenant, que l'on appelle ce système d'éducation comme on voudra, qu'on lui donne le nom de coéducation des sexes, cela a peu d'importance. Nous vivons dans une atmosphère heureuse, nous avons un idéal élevé et lorsqu'après deux ans de vie et de travail en commun nous devons nous quitter il reste au fond des cœurs un sentiment qui ne s'efface plus. L'effort commun et consenti de chaque jour pour s'améliorer moralement et s'instruire crée la personnalité de l'enfant et ne laisse en tous cas pas de place aux pensées malsaines. Nous n'ignorons pas qu'il existe des enfants vicieux ou qui portent des tares dont ils ne sont pas responsables. Mais ce que nous n'ignorons pas non plus, c'est notre devoir de veiller tout particulièrement sur ces enfants-là, de les éduquer plus encore que les autres et de leur apprendre à vivre en société.

Jamais, depuis sept ans, nous n'avons fait la moindre expérience fâcheuse et nous sommes, au contraire, persuadée que les classes mixtes, chez les petits enfants, ne peuvent donner que d'heureux résultats au triple point de vue moral, éducatif et intellectuel.

*Marie Hof.*

(A suivre.)

## oooooooo REVUE DES FAITS oooooo

### Enfants arriérés.

*Un triste bilan.* Selon la statistique établie en 1925 par MM. les inspecteurs des écoles primaires, on comptait dans le Jura, Bienne français y compris :

Districts de :	Enfants arriérés et anormaux :				Total
	Retard de 2 ans	3 ans	plus de 3 ans	Ne fréquentent pas l'école	
Neuveville . . . . .	9	1	2	1	13
Bienne . . . . .	22	9	9	5	45
Courtelary . . . . .	53	13	8	6	80
Moutier . . . . .	104	24	7	11	146
Delémont . . . . .	87	22	15	6	130
Franches-Montagnes .	27	5	1	3	36
Porrentruy . . . . .	43	26	14	15	98
	345	100	56	47	548

en résumé 345 enfants en retard de 2 ans, 156 en retard de plus de 2 ans à l'école, plus 47 qui ne fréquentent pas l'école. Actuellement, la majeure partie de ces déshérités restent à la charge de leurs familles ou de l'assistance publique, incapables qu'ils sont de gagner leur vie.

Il faut, au Jura, un établissement spécial pour l'éducation des arriérés.

#### Une enquête internationale sur les examens scolaires.

La Ligue internationale pour l'éducation nouvelle (siège à Genève) a ouvert une enquête sur les examens dans ses sections et auprès de ses membres du monde entier — 46 pays. — Cette enquête peut avoir en Europe une très grande influence sur l'éducation de la jeunesse.

##### *Enquête sur les examens.*

Sur les points suivants, prière de fournir des renseignements précis:

1. Questions d'examens prêtant à critique et nuisibles au développement mental des écoliers.

2. Renseignements comparés sur les succès ou insuccès des boursiers dans les écoles secondaires et dans leur carrière d'adultes.

3. Exemples de surmenage dû à la préparation aux examens.

4. Exemples de développement général chez des élèves qui ont échappé à l'obligation de préparer des examens.

##### *Examens de fin d'études primaires et boursiers.*

1. Est-il exact que la préparation intensive aux examens commence parfois à l'âge de 8 ans? Si oui, en quoi consiste cette préparation?

2. Estimez-vous qu'il faille supprimer les examens de fin d'études primaires qui ont lieu à l'âge de 12 ou de 14 ans? Si oui, pour quels motifs?

3. Ces examens occasionnent-ils du travail à la maison? Si oui, l'approuvez-vous?

4. Si vous êtes favorables à la suppression des examens, quels changements considérez-vous comme nécessaires?

##### *Examens d'admission dans les écoles publiques.*

1. Estimez-vous que le programme de l'examen d'admission concoure au développement général de l'élève?

2. Estimez-vous qu'il conduise l'enfant à se vouer à un travail intensif et superficiel de mémorisation?

3. Quelles modifications y proposeriez-vous?

##### *Examens pour l'obtention de certificats scolaires.*

1. Jusqu'à quel point la préparation aux examens exerce-t-elle une influence sur l'enseignement dans les écoles secondaires?

2. Quel pourcentage *a.* de garçons, *b.* de filles, des écoles secondaires doit-on « pousser » pour les faire réussir dans les examens?

3. Considérez-vous que le travail en vue des certificats scolaires limite le développement de l'esprit de l'enfant?

4. Estimez-vous que les élèves des écoles secondaires, garçons et filles surtout, peuvent se développer au point de vue affectif et spirituel? Ou bien le travail pour le certificat constitue-t-il un obstacle à ce développement?

5. Dans quelle mesure pensez-vous que les devoirs à domicile empêchent d'atteindre à de bons résultats?

Comm. par M. Th. M.

## oooooooooooo VARIÉTÉ ooooooooooooo

#### Elève et soigne des abeilles.

Les distractions qu'un instituteur de campagne peut s'accorder pour rompre un peu la monotonie du pénible labeur de chaque jour, ne sont ni bien nombreuses, ni bien divertissantes. Ceux d'entre eux qui ont le goût de la science agricole ou des sciences naturelles, sont encore les mieux partagés et se font accepter avec plus d'empressement par les populations rurales au milieu desquelles ils sont appelés à vivre. Ils s'acquièrent petit à petit une certaine considération et peuvent exercer plus aisément sur la jeunesse des campagnes, la salutaire influence d'un éducateur digne de ce nom.

Cela peut aussi être, pour l'instituteur, un moyen d'augmenter un peu son pécule. Parmi les occupations de ce genre, auxquels il peut se livrer en dehors de l'école, et *sans sacrifier à la bonne tenue de la classe*, la culture des arbres fruitiers et des légumes peut être spécialement recommandée ainsi que l'élevage des abeilles. Cette dernière est pour ainsi dire faite exprès pour lui. Ordinairement, l'instituteur possède un jardin et un champ. Dans tous les cas, il dispose toujours, autour de sa maison, d'une place suffisante pour y placer quelques ruches. Que d'heures charmantes il passera auprès de ses abeilles, à les observer, à les soigner, à les étudier, à s'initier à tous les secrets de leur existence. Il oubliera les pérégrinations de la vie et même la plus amère surexcitation des quelques instants d'avant. Il reprendra son calme et quand il quittera ses bestioles, il sera reposé de corps et d'esprit. Il pourra aussi faire part à ses élèves de ses observations et leur enseigner l'art d'élever ces intéressants et utiles insectes. De cette manière, le « régent » se fera bien voir des parents et gagnera leur sympathie. Il s'établira entre le maître et les gens de la localité, des relations amicales, qui ne contribueront pas peu à faciliter la tâche ingrate de l'instituteur. Car il y a ceci de singulier dans nos campagnes, c'est qu'en général, si le campagnard méprise tout ce qui se rattache aux poules, à la basse-cour, autant il a de respect pour l'apiculteur et pour les abeilles. La poule a le don de l'agacer par ses voyages dans l'herbe, par ses excursions dans les granges où elle perd ses plumes et d'autres choses encore. Elle consomme du grain, des pommes de terre, etc. Tout cela est de trop. Les abeilles, au contraire, ne gênent pas, *ne coûtent rien* à nourrir et sans parler des frais d'installation, qu'on sait réduire au minimum, tout ce qu'elles produisent est pour ainsi dire du bénéfice net!!!

On sait aussi l'heureuse influence qu'exercent les abeilles sur la fécondation des fleurs, soit pour les arbres fruitiers, soit pour les plantes fourragères et autres. Enfin, le produit d'un rucher bien mené n'est pas à dédaigner et l'instituteur y trouvera quelques petits profits.

Et puis, c'est l'occupation de prédilection pour nos honorés vétérans en retraite. Je me plaît à citer le cas particulier d'un collègue retraité de la ville fédérale, M. F. Leuenberger, qui, par une pratique et une observation très raffinées, a presque inventé l'anatomie de l'abeille et dont les travaux ont été couronnés par l'Ecole polytechnique fédérale du titre bien mérité de Docteur honoris causa. Grâce

à M. Leuenberger, l'abeille, qui est le plus intéressant des insectes, est analysée au point de vue scientifiques et une section spéciale, dirigée par M. le Dr O. Morgenthaler, est établie à l'Institut fédéral de bactériologie du Liebefeld. Et pour les collègues qui s'intéressent ou qui s'intéresseront à l'apiculture, je leur recommande spécialement: « Die Biene » du Dr F. Leuenberger, notre vénérable collègue retraité, « Die Rassenzucht der Schweizer Imker » du Dr U. Kramer et « Die Bienenkrankheiten » du Dr O. Morgenthaler. Qui veut me dire, maintenant, si l'élevage des abeilles est une occupation incompatible avec les fonctions de maître d'école et si nos avettes ne contribuent pas à perfectionner l'esprit et à élever notre âme? ? De l'Ajoie: J. Gigan.



## Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
<b>Primarschule.</b>						
Burglauenen, Gemeinde Grindelwald . . .	I	Gesamtschule	zirka 40	nach Gesetz	2, 12	25. April
Aeschlen b. Oberdiessbach . . .	IV	Klasse I	> 30	>	2, 5	23. >
Melchnau . . . . .	VII	Klasse A der erweiterten Oberschule	> 35	>	2, 5	23. >
Süri b. Neuenegg . . . . .	IX	Oberklasse	>	>	2, 5	23. >

\* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsduer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu erichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

## Stöcklin: Rechenbücher für schweizerische Volksschulen

68

Rechenfibel mit Bildern von Evert van Muyden; Rechenbuch II—VIII nebst Schlüssel für Heft 3—8; Sachrechnen II—VIII nebst Schlüssel für Heft 3—8.

■ NB. Die Bestellungen auf das «Schweiz. Kopfrechenbuch» (Neuauflage) sind notiert und werden ausgeführt, sobald es fertig vorliegt. Band II (4., 5. und 6. Schuljahr) kommt nächstens in Druck.

### Buchhandlung Landschäftler, Liestal

Der rührige Herausgeber dieser Rechnungsbücher fühlt die Ansprüche der modernen Schule. Es ist nicht seine Schuld, dass die Elementarschule noch zu wenig Schule im Sinne des Arbeitsprinzips und des Gesamtunterrichts ist.

Schweizerische Lehrerzeitung, 1927.

Methodisch meisterhaft aufgebaut! Vor jedem Abschnitt Hinweise auf ein bestimmtes Sachgebiet, so dass der Schüler ohne weitere Beziehungen zwischen den toten Zahlen und dem Leben herstellen wird. Den Kindern wird so ermöglicht, selber eingekleidete Aufgaben zu suchen.

Schweizerische Lehrerzeitung, 1927.

## Interlaken Hotel „Drei Schweizer“

3 Minuten v. Bahnhof u. Schiff

Grosse Vereinssäle. Gut bürgerliches Haus. Bescheidene Preise. Spezielles Abkommen für Vereine u. Schulen. Auf Wunsch Massenquartiere auf Matratzen. Tel. 6.10 Auto-Garage. Wunderbarer Alpenblick. 110 Besitzer: A. Arni.

**M. Schorno-Bachmann :: Bern**

(Mitglied des Schweizerischen Lehrerinnenvereins)

Chutzenstrasse 30

empfiehlt ihre bestbekannten

Zeitglocken 5/II

**Fasotru-Strumpfwaren**

sowie gewobene Strümpfe in Wolle, Baumwolle, Seide, moderne Farben  
beste Qualitäten

## Reisszeuge

Flachsysteem aus Neusilber, Handreissfedergriffe aus Ebenholz.

Ich habe da vorrätig Fachschulreisszeuge zu Fr. 6.— 7.50 11.— 16.50 etc.

in ihrer Preisstellung konkurrenzlos

Verlangen Sie bitte Preisliste mit Abbildungen

Auch Ansichtsendung

145

**Carl Marz** Buch- und Kunsthandlung  
Bahnhofplatz Ecke Neuengasse

*Heidler*

Bern

3 Schwanengasse 3  
beim Bubenbergdenkmal

Feine Herren-  
Maschneiderei

Elegante Herren-  
Konfektion.

## Neue Spiellieder

12 Lieder für Schule und Haus

Gedichte von Walter Morf  
Bern

Preis Fr. 1.50

Zu beziehen bei

**Buchdruckerei Bolliger & Eicher**

BERN

Speichergasse 33.

**PIANOS**  
nur erstklassige 427  
Schweizer-Fabrikate

**Flügel von**  
**Sabel-Bieger**  
**Rönisch**  
**Grotian-Steinweg**  
**Fr. Krompholz**  
Spitalgasse 28, Bern

**Baum**  
**Wachs**  
**Bärtschi**  
die alte,  
bewährte Marke.  
Gebr. Bärtschi.  
Baumschulen  
Lützelflüh (Bern)



**Epidiaskope**

von Liesegang, Leitz und Zeiss Jcon führe ich Ihnen unverbindlich in meinem Projektionsraum vor. — Prospekte gratis.

**PHOTOHAUS BERN**  
3 CHRISTOFFELGASSE 3

**Eine Auswahl empfehlenswerter Lehrmittel**

Schriftenvorlagen, Musteralphabete, 20 verschiedene Mappen	1.30
à 12 Blatt, per Mappe . . . . .	1.60
Lustige Rediszüge, farbig, von Bechstädt . . . . .	1.60
Elementare Entwicklung des Ornamenta, farbig, von Prof. Dolezel Ezel, brosch. 4.80, geb. . . . .	7.—
Linolschnitt, von Wuttke, brosch. 2.50, geb. . . . .	4.—
Freizeitbücher, bisher 15 Hefte erschienen à 1.—, 1.20, 1.50	2.—
Schweizer Realbogen — 50 . . . . .	70
Zeitungsvorlagen, über 130 verschiedene Mappen à 12 Blatt	1.90
1.20, 1.30, 1.50 . . . . .	1.90

**Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee**  
Schulmaterialien und Lehrmittelanstalt  
Eigene Heftfabrikation

Ausser Lehrbücher können bei der **Universitätsbuchhandlung D. Tannenblatt**

52

auch alle andern Bücher bezogen werden

**Leubringen** **Hotel 3 Tannen**  
Drahtseilbahn Biel - Leubringen  
alle 20 Minuten

Ideal schöner Ausflugsort. Schöne Räumlichkeiten, prächtige Terrassen u. Gartenanlagen. Sehr gute Auto-Strasse. Telefon 109. 138 Beste Empfehlung Familie Iseli-Bieri.

Die neuen  
12-, 6- u. 3monatigen  
**Kurse**

für  
**Handel, Verwaltung** (Vorbereitung auf Post- u. Eisenbahn-examen) und **Hotelssekretäre** (-innen) beginnen am

**23. April**

**Handels- und Verkehrsschule**  
**BERN**  
Wallgasse 4  
Tel. Christ. 54.49  
Uebungsbureau zur Einführung in die Praxis

**Erfolgreiche Stellenvermittlung**  
Verlangen Sie Gratisprospekt u. Referenzen

**Zu verkaufen**  
in guter Höhenlage zwei für  
**Schulkinder - Ferienheime**  
prima geeignete Objekte, eines für 40, das andere für 80 Kinder Platz bietet.  
Offeranten unter Chiffre B. Sch. 390 an Orell Füssli-Annoncen Bern. 390

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Gut gearbeitete Möbel:  
**Schlafzimmer**  
**Esszimmer**  
**Wohnzimmer**  
sowie einzelne Möbel jeder Art kaufen Sie zu billigen Preisen u. mit Garantie in den

70

**Möbelwerkstätten**  
**FR. PFISTER**  
nur Speichergasse 14/16, Bern  
bei der Hauptpost  
Lieferungen erfolgen franko. Lagerung gratis bis Abruf.  
Achten Sie gefl. genau auf die Adresse

**Beatushöhlen**

Dankbarstes Ausflugsziel des Berner Oberlandes für Schulen und Vereine. Darstellung einer prähistorischen Siedlung von Höhlenmenschen. Klause des heiligen Beatus. 1000 m Tropfsteinhöhle mit prächtigen Wasserfällen. Gut geführtes Restaurant Waldhaus mit prächtiger Aussicht auf Thunersee und Voralpen. Eintritt für Schüler 50 Cts., für Vereine Ermäßigungen. Auskünfte jeder Art erteilt bereitwilligst die

**DIREKTION DER BEATUSHÖHLEN**  
Post Sundlauenen, am Thunersee

Bei Vorweisung dieses Inserates 10% Rabatt

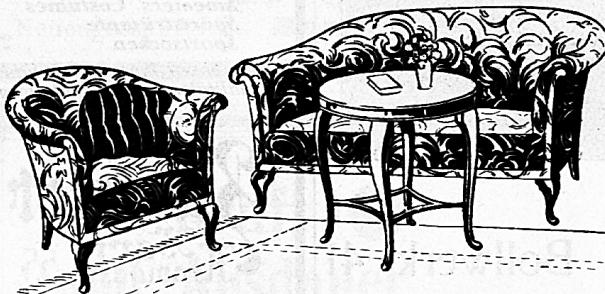
**ENGLISCHE  
STOFFE**  
**Leo Geller**  
**BERN**  
**ZYTGLOGGE 6-1 STOCK.**  
**ENGROS-PREISE**

Bei Vorweisung dieses Inserates 10% Rabatt

**PIANOS  
FLÜGEL UND HARMONIUMS**  
 IN REICHER AUSWAHL UND ZU  
 VORTEILHAFTEN BEDINGUNGEN  
 BEI  
**A. SCHMIDT-FLOHR A.**  
**MARKTGASSE 34, BERN**  
**GRAMMOPHON-ABTEILUNG:**  
 APPARATE UND SCHALLPLATTEN  
 ERSTER WELTMARKEN

56

Bequeme  
**POLSTERMÖBEL**  
 mit modernen Stoffen



**Garnitur „Randa“ (Haarpolster)**

Stoff à Fr. 20. — per Meter

Kanapee, 135 cm, Nussbaum, Fr. 250. —  
 Fauteuil Fr. 170. —, Runder Tisch Fr. 80. —  
 auch einzeln erhältlich, franko

**Möbel Perrenoud**

Länggasstrasse 8

109

BERN

**Geographischer Kartenverlag Bern**  
**Rümmerly & Frey**

Für den Geographie-Unterricht empfehlen wir:

Prof. Dr. Nussbaum, Seminarlehrer,

Der Globus im geographischen  
 Unterricht,

15 Seiten mit 4 Figuren. Einzelne Fr. —. 30

Bei Bezug von 30 Exemplaren an Fr. —. 10

Einführung in die Geographie der  
 Schweiz,

Lehrbuch für schweiz. Volksschulen

174 Seiten mit 89 Abbildungen

In Leinen gebunden Fr. 4. —

Begleitwort zu den neuen Europakarten  
 des geographischen Kartenverlages

Rümmerly & Frey in Bern

Broshiert Fr. —. 30

Das Sandrelief, Arbeiten am Sandkasten,  
 II. neubearbeitete Auflage, broshiert Fr. 2. —

A. Spreng, Handelslehrer,

Wirtschaftsgeographie der Schweiz,  
 VI. Auflage, 154 Seiten mit 24 Abbildungen,  
 Figuren und Karten Gebunden Fr. 4. —

Dr. Paul Vosseler, Typenrelief,

Katalog auf Verlangen gratis

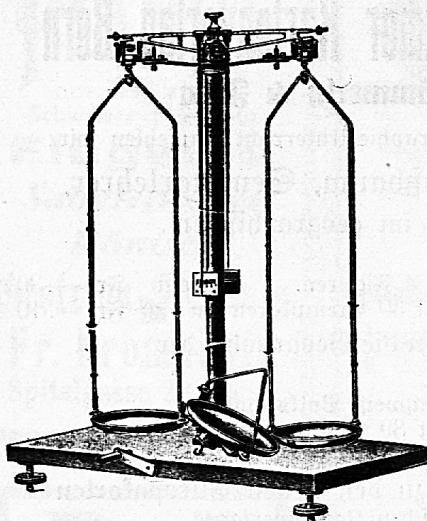
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des Berner Schulblattes!

ILLUSTRERTE KATALOG  
 AUF VERLANGEN!  
**BEI KOLLEKTIV-  
 EINKAUF SPEZIAL-  
 PREISE**



58



# Schulapparate

für den  
Chemie- und Physik-Unterricht  
kaufen Sie am besten beim  
Spezialisten.



Mein Haus, das sich ganz den Bedürfnissen der Schulen angepasst hat, verbürgt Promptheit und Qualität.

**CARL KIRCHNER - BERN**

Freiestrasse 12

9



**SOENNECKEN**  
**Schulfeder 111**

in Form und Elastizität  
der Kinderhand genau  
angepasst

Musterkarte Nr. 1094 kostenfrei  
**F. SOENNECKEN, BONN**

*Musik ist höhere  
Offenbarung als  
alle Weisheit und  
Philosophie*

Beethoven



Pianohaus

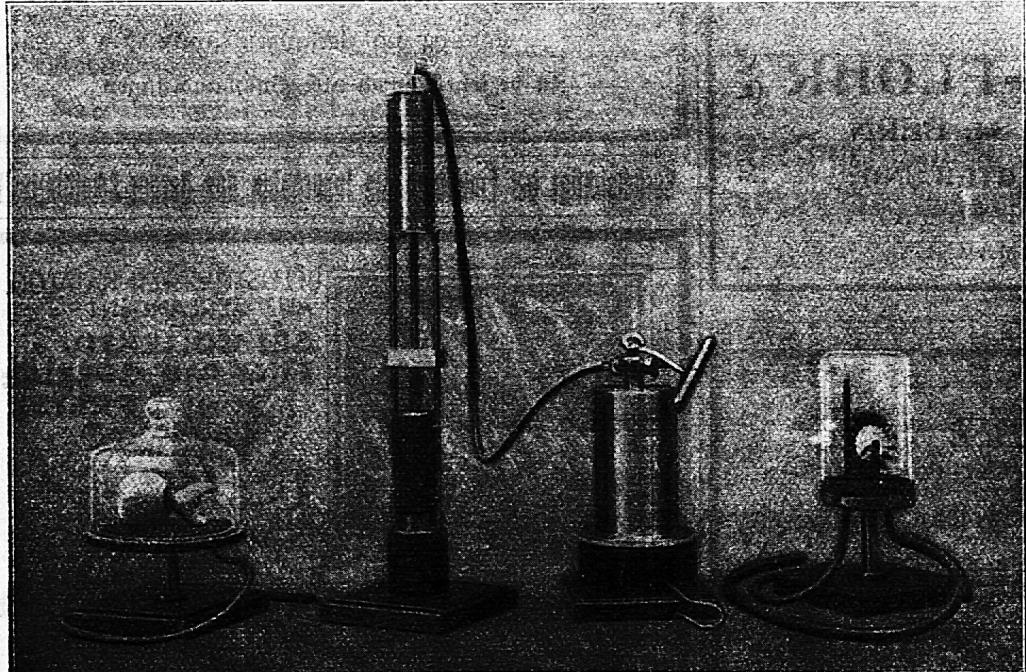
**SCHLAUIM-JUNK**

Bern - Neuengasse Nr. 41

Kauf — Tausch — Miete

## Leistler's Vakuumapparat für Schulen

Siehe Text «Für die Praxis» Schulblatt Nr. 50 vom 16. März



Zu beziehen durch:

**Wütrich & Haferkorn, Bern, Bollwerk 41**

11

**Napf**

Rigi des Emmentals

1411 m über Meer

Höflich empfiehlt sich

**Hotel & Pension**

Telephon 82

Prachtv. Panorama. Schönster  
Ausflugsort für Schulen. Bahn-  
station Trubschachen. 103

Familie R. Bosshardt-Lüthi.

**Hotel Waldhaus Gasternholz**

Für Vereine und Schulen äusserste Preise. Massenquartier  
für Herren und Damen. Für Vereine Kochgelegenheit.  
Fussweg direkt nach Gemmi. Grosse Waldungen. Eigene  
Sennerei. Betten von Fr. 2.50 an. 30 Min. v. Kandersteg.  
Täglich Post. Telephon. 88

**W. Thoenen.**